

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Groszy

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatlich. Einzelhefte die Woche 0.40 Gulden, Halbjahreshefte 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprechkreislauf bis 8 Uhr abends unter Sammelnummer 21551. Von 8 Uhr abends: Schriftleitung 242 96  
Anzeigen-Einnahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Nr. 154

Mittwoch, den 4. Juli 1928

19. Jahrgang

## Arbeitsziele des Müller-Kabinetts.

Ein Friedens- und Abrüstungsbekenntnis. — Schutz und Wohnung den Besitzlosen. — Neuzeitliche Kulturpolitik.

Vor stark besetztem Hause und gefüllten Tribünen eröffnete Präsident Löbe gestern um 15 Uhr die Reichstags-Sitzung und teilte das Schreiben des Reichskanzlers über die Ernennung der neuen Reichsregierung mit. Auf der Tagesordnung stand nur die „Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung“. Reichskanzler Müller nahm dazu, von den Kommunisten mit höhnischen Zurufen begrüßt, sofort das Wort.

Die Kanzlerrede war von einem nüchternen Optimismus getragen. Entschlossene soziale und politische Reformen — das war ihr Bekenntnis und ihre Forderung. Wiederholt gaben sich die Kommunisten Mühe, an einzelnen Stellen, unterstützt von den Nationalsozialisten, den Redner durch langdauernde Zurufe zu überdönen. Schließlich verzweifelten die Zwischenrufer an der Sachlichkeit des Vortrages. Ungeleitet, unter dem stürmischen Beifall der Sozialdemokraten und etwas gedämpfter Zustimmung der Mittelparteien konnte Hermann Müller seine Rede beenden. Immerhin ging es nicht ganz ohne Eingreifen des Präsidenten ab. Löbe mußte nach wiederholten Mahnungen schließlich den Abg. Loragler (Komm.) wegen fortgesetzter Unterbrechungen zur Ordnung rufen.

Auf Vorschlag des Präsidenten verlagte der Reichstag um 4 1/2 Uhr die Aussprache über die Regierungserklärung auf Mittwoch 12 Uhr.

Damit verbunden wird die Beratung einer Anzahl von Demonstrationsanträgen der Kommunisten sein. Diese werden am Mittwoch als erste Fraktion des Reichstages auch einen Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung einbringen.

### Was der Reichskanzler ankündigte.

In der Regierungserklärung macht sich, trotzdem sie ein Kompromißergebnis ist, gleichwohl die von den republikanischen und sozialistischen Wählermassen geforderte Linienführung deutlich bemerkbar. Das gilt, was vielleicht am wenigsten zu erwarten war, sogar für die Außenpolitik. Niemals ist in den letzten fünf Jahren so entschieden und eindeutig das politische und wirtschaftliche einig Europa, ist so radikal das Abtragen der Zollmauern von einer Regierungsbank in irgend einem Staat unseres Kontinents gefordert worden, wie diesmal von Hermann Müller. Selbstverständlich waren diese Erklärungen verbunden mit dem Rufe nach der

vollen Gleichberechtigung Deutschlands.

Wir erinnern uns nicht, daß eine der deutschnational beeinflussten Reichsregierungen so entschiedene Worte für die Befreiung des Rheins und der Saar über die Westgrenzen gerufen hätte, wie die von einem sozialdemokratischen Kanzler geäußerte. Damit verbunden war auch ein ehrliches Bekenntnis zum Völkerverbund, aber auch eine Aufforderung an diesen, in der Frage der allgemeinen Abrüstung klarere und vor allem keine einseitigen Wege zu gehen. Ebenso wurden einige dringliche Worte dem Reparationsproblem gewidmet.

Die neue Reichsregierung nimmt die vorbehaltlose Anerkennung der Ergebnisse der Genfer Weltwirtschaftskonferenz durch die bisherige Reichsregierung auf. Sie wird sich insbesondere für die Sentung der Zolltarife durch internationale Vereinbarungen einsetzen. Die Reichsregierung sieht

Handelsverträge mit den östlichen und südöstlichen Staaten

als eine wesentliche Aufgabe an, sie begrüßt, daß die Verhandlungen mit dem Stammesverbänden Österreich eingeleitet sind und wird auch den Weg autonomer Maßnahmen auf dem Gebiete des Zolltarifs beschreiten. Die vom Reichswirtschaftsrat bereits begutachteten Vorschläge einer autonomen Zollsentung für in Handelsverträgen nicht verwertbare industrielle Positionen des deutschen Zolltarifs werden den gesetzgebenden Körperschaften zur Beschlußfassung vorgelegt. Wichtig für Ausfuhr und Sicherung eines

angemessenen Reallohnes der werktätigen Bevölkerung

ist die Preisgestaltung auf dem inneren Markt. Entsprechende Vorschläge einer Erweiterung der Kartell- und Monopolgesetzgebung insbesondere nach der Richtung einer Einbeziehung der den Markt beherrschenden Großunternehmungen werden nach ihrer Fertigstellung vorgelegt. Durch alsbaldige Vorlage der Handwerkerrollen sollen wichtige Organisationsfragen geregelt, die genossenschaftlichen Selbsthilfeeinrichtungen von Handwerk und Gewerbe tatkräftig gefördert, die Verbindungsbündnisse auf das gesamte öffentliche Versorgungswesen ausgedehnt werden, unter

besonderer Berücksichtigung der mittleren und kleinen Betriebe.

Der Bedarf an Qualitätsarbeitern wird durch umfassende Regelung der Berufsausbildung des Nachwuchses in Industrie, Handel und Handwerk unter gleichberechtigter Mitwirkung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern im Rahmen des alsbald einzubringenden Berufsausbildungsgesetzes sichergestellt. Die Gleichberechtigte Mitwirkung der Arbeitnehmer in Wirtschafts- und Sozialpolitik nach Artikel 165 der Reichsverfassung soll durch den Gesetzesentwurf über den endgültigen Reichswirtschaftsrat, der demnächst vor den Reichstag kommt, gefördert werden.

Unter den Reformen, die der Kanzler erstrebt, ist wohl die wichtigste

vermehrte Kleinfeldung

in den dünn besiedelten Teilen Deutschlands. Die Reichsregierung wird starke Widerstände überwinden müssen und langer Lebensdauer bedürfen, wenn sie gerade diese Frage der

Lösung näherbringen will. Mit hämischem Lächeln nehmen die Deutschnationalen diesen Teil der Regierungserklärung auf. Verständnisvolle Worte für die Landwirtschaft aus dem Munde eines Sozialdemokraten? Die müssen im deutschnationalen Parteinteresse verflissen werden. Großes Siedlungsprogramm? Man mobilisiert in Gedanken schon die großagrarischen Kräfte, die Landverbundorganisationen, die Hindernisse gegen diese „Gefahren“ aufzuzählen.

Breite und wichtigste Teile der Kanzlerrede gelten dem industriellen Proletariat, den Angestellten, den Beamten, insbesondere auch den älteren immer wieder von der Entlassung bedrohten Arbeitskräften. Ohne jede Einschränkung bekennet sich die Reichsregierung

zum Washingtoner Achtstundentag-Abkommen.

Mit allen Kräften will sie sich für dessen allgemeine Ratifikation einsetzen.

Als Hermann Müller vermehrten Kampf gegen die Wohnungsnot proklamiert, höhnt ein Kommunist über den Ausbau des Reichskanzlerpalats. Der Kanzler erwidert: Haben Sie schon einmal den Kremel in Moskau gesehen? Die Antwort blieb aus.

Im einzelnen betonte der Redner, daß die Bedürfnisse der unermittelten und minderermittelten wohnungslosen Volksschichten, vor allem der neugegründeten und der hinterlassenen Familien sowie der unmittelbaren Kriegsober hervorragend zu berücksichtigen sind. Die Neubauten sollen auf erträglicher Höhe gehalten werden. Zur Beschleunigung des Wohnungsbaues werden alle Kräfte der gemeinnützigen und privaten Bauwirtschaft herangezogen. Da der Wohnungsbau als produktiv gilt, kann man bei bringendem Bedarf für Wohnungsbau

Mittel im Wege der Anleihe

aufbringen.

## Bilanz des Warschauer Friedenskongresses.

Keine „sichtbaren“ Gegenwärtserfolge, aber weitere Klärungen. — Die Jugend spricht mit.

Nachdem der 28. Weltfriedenskongress seine Arbeiten beendet hat, erscheint es angebracht, das politische Ergebnis dieses Kongresses zu sichten und festzustellen, welche über den Tag dauernde Arbeit er geleistet hat.

Es wurden im wesentlichen drei Gebiete behandelt und nach eingehender Vorarbeit in Kommissionen in Resolutionen zusammengefaßt: zunächst die Frage der

wirtschaftlichen Organisation des Friedens.

Immer deutlicher hat sich gezeigt, daß wirtschaftliche Konflikte die häufigste Ursache von Kriegen darstellen. Wer das Uebel an der Wurzel packen will, muß deshalb die wirtschaftlichen Reibungsflächen zu vermindern suchen. In diesem Sinne stimmte der Kongress zwei Resolutionen zu, die ihm von dem Franzosen Delaiffie und dem Handelsredakteur der „Vossischen Zeitung“, Dr. Lewinsohn, vorgelegt wurden.

Die Entschließung des paneuropäisch eingestellten Franzosen sieht in der Kreditfrage durch das industrielle Europa an die süd- und osteuropäischen Agrarländer ein Mittel, zu einem europäischen Wirtschaftsausgleich, zu einer Behebung der Agrarkrise und des Arbeitslosenproblems zu gelangen und so die Kriegsgeime abzutöten. Lewinsohn verlangte Vermittlung des Völkerverbundes bei internationalen Wirtschaftskonflikten, ferner wies er auf die verhängnisvolle Bedeutung der internationalen Kartelle und Truste für den Weltfrieden hin und forderte deren Kontrolle durch ein in Genf, ähnlich dem Internationalen Arbeitsamt, zu errichtendes Wirtschaftsamtsamt.

Gaben die wirtschaftlichen Probleme zu Diskussionen wenig Anlaß, so waren die Meinungen vielfach geteilt auf dem zweiten Arbeitsgebiet des Kongresses, das

die aktuellen Unruhen der Welt

behandelte. Hier entwickelten die Teilnehmer eine unheimliche Fruchtbarkeit in der Produktion von Resolutionen zu allen den zahlreichen Konflikten, die es heute in der weiten Welt gibt. Naturgemäß sahen die Vertreter des Staates, dessen Situation jeweils behandelt wurde, in der Stellungnahme des Kongresses ein unbefugtes Eingreifen in ihre Privatphäre. Der Jugoslawe wünschte keine Einmischung in die Frage der Balkan-Minderheiten, der Japaner bezieht sich zum China-Problem seine Stellung vor, und so zeigten diese Debatten über Aktualitäten nur das eine, daß auch manche Pazifisten sehr empfindlich sind, wenn man die Verhältnisse bei ihnen zu Hause kritisch unter die Lupe nimmt. Freilich ist es immer eine mißliche Sache, lokale Fragen vor ein Forum zu ziehen, das sich mit allgemeinen Problemen grundsätzlich auseinanderzusetzen soll. Es muß den Oppositionsparteien der einzelnen Länder überlassen bleiben, Mißstände in ihrer Heimat zu bekämpfen. Der Kongress der Pazifisten hat alle Einzelfragen nur unter dem Gesichtspunkt des Allgemeinen zu prüfen, seine Debatten müssen sich ins Uferlose verlieren, wenn er alles und jedes in den Bereich seiner Erörterung ziehen will.

Zum dritten Gegenstand des Kongresses, der Abrüstungsfrage, wurde eine Resolution angenommen, in der die Unzufriedenheit der Friedensfreunde mit dem bisher Erreichten oder vielmehr Nichterreichten, und eine bringende Mahnung an die Regierungen und die Völker

In der Schulpolitik wird die Reichsregierung die Lösung des weittragenden Problems des Reichsschulgesetzes im Sinne der Hebung und Verbesserung des hochwertigen deutschen Schulwesens anstreben. Dabei ist

die Stellung der Schule

als eines der Staatshoheit unterstehenden Organismus, dessen Aufbau und Gliederung auf den Bestimmungen der Reichsverfassung beruht, das Recht der Religionsgesellschaften bezüglich des Religionsunterrichts und die verfassungsmäßige Gewährleistung der Gewissensfreiheit unter Berücksichtigung der Elternrechte zu wahren.

Bei der Fortführung der Strafrechtsreform wird namentlich die Frage der

Beseitigung der Todesstrafe

zu entscheiden sein. Schon jetzt wird die Reichsregierung bei den Landesregierungen anregen, bis dahin das Begnadigungsrecht gegenüber Todesurteilen anzuwenden. Die Regierung erhofft einen einheitlichen Ausbildungsengang für den richterlichen Nachwuchs und den der höheren Verwaltungsbeamten und Rechtsanwälte, der wieder der Einheit des Reiches dient.

In der Steuerpolitik wird zu prüfen sein, inwiefern die drückende Steuerlast der mittleren und unteren Schichten der Bevölkerung erfahren kann. Vordringlich erscheint die Frage, wie weit bei den Einkommen bis zu 8000 Mark eine Erleichterung angestrebt werden soll.

Der Reichskanzler schloß nicht nur mit dem Wunsch, daß eine Reichstagsmehrheit vertrauensvoll hinter der neuen Regierung stehe. Er rief die Förderung in das Parlament und in das Land, daß die Ära der Krisen beendet sein wolle. Das Volk erwarte eine Regierung von Dauer. Ein Kabinett, das seine ganze Kraft auf die Arbeit vereinen könne.

Donnerstag Urteilsverkündung im Doney-Prozess. Nachdem die Angeklagten im Schachtel-Prozess das letzte Wort zu ihrer Verteidigung erhalten hatten, zog sich das Gericht zur Beratung zurück. Die Urteilsverkündung wird für Donnerstag erwartet.

Kabinett Benizelos in Griechenland. Benizelos ist mit der Bildung der neuen Regierung betraut worden, die das Parlament auflösen soll.

zum Ausdruck kommt, die Abrüstung endlich durchzuführen und sich dadurch am wirksamsten gegen Kriege zu sichern. Ebenso wurde

zum Kellogg-Pakt im allgemeinen zustimmend

Stellung genommen, ohne daß der Kapitalistisch-egoistische Hintergrund dieses Friedensschrittes verkannt wurde.

Durch alle Debatten hindurch zogen sich Vorträge der von Helene Stöcker geleiteten Gruppe der Kriegsdienstgegner. Bereits auf früheren Friedenskonferenzen hatten die Anhänger dieses aktiven Pazifismus, der Kriegsdienstverweigerung, Beschlüsse in ihrem Sinne mit mehr oder weniger Erfolg durchgesetzt. Die Folge war, daß ein schwedischer Mitglied des Internationalen Friedensbüros aus diesem ausgetreten war, um nicht mit der Verweigerung seines Landes, welche die allgemeine Dienstpflicht vorzieht, in Konflikt zu geraten. Weitere Austritte waren für den Fall angedroht worden, daß diese Frage auch in Warschau wieder erörtert werden würde. Infolgedessen wurde sie nicht auf die Tagesordnung gesetzt, konnte jedoch nicht völlig totgeschwiegen werden, da hier nun einmal die englischen und deutschen Pazifismus das Kernproblem liegt, und so hörte man von Zeit zu Zeit, wie ein unterirdisches Grollen.

die Kriegsdienstverweigerung

durch die Debatte tönen, einmal im Zusammenhang mit Kelloggs Kriegsschlichtung, ein andermal anlässlich einer Amnestieebatte. Die Pazifisten aller Schule wiesen jedesmal das andrängende Problem zurück, und die alle zutiefst erregende Frage blieb ausgehakt.

So könnte man, wie eingangs gesagt, das Ergebnis dieses Kongresses für dürftig halten, wenn nicht zwei Erscheinungen außerhalb der Tagesordnung dazugekommen wären, die mit weit mehr als die ganzen Resolutionen und Debatten dem Kongress ihren Stempel aufdrückten: die deutsch-polnischen Kundgebungen und das Auftreten der Jugend. Es war dabei von besonderer Bedeutung, daß dieser Kongress in Warschau stattfand, und daß die Deutschen mit 150 Vertretern weitaus am stärksten erschienen waren. Im gegenseitigen Kennenlernen von Deutschen und Polen, von deutscher und polnischer Jugend, ist wohl das wichtigste Aktivum dieses Kongresses zu sehen, das gleichzeitig günstige Folgewirkungen für die Zukunft der deutsch-polnischen Verständigung verspricht.

Neben dem allgemeinen Kongress hatte die Jugend ihre besonderen Konferenzen, aber sie brachte auch einen besonderen Ton in die Versammlung der Alten.

Es ist ja nun einmal nicht zu leugnen, daß der humanitäre Pazifismus, wie ihn die alte Pazifistengeneration, die Mitkämpfer einer Vertha von Suttner, vertreten, zwar seine unsterblichen Verdienste und seine großen Erfolge aufzuweisen hat, aber heute, wo vieles, was einst erstrebt wurde, erreicht und neues, was früher zurückgestellt werden konnte, aktiv angegriffen werden muß, — der Jugend nicht mehr genügt. Die zukunftsstrotzende, europäisch gestimmte Jugend will einen harten Pazifismus, der den Ruhmestriegen des Krieges energisch auf den Leib rückt und, notfalls auch gegen die Regierungen, das Recht der Völker auf Leben und Frieden in die Tat umsetzt.



# Warnung vor einem neuen Staatsstreich.

## Die polnischen Sozialisten nehmen scharf gegen Pilsudski Stellung.

Die Sozialistische Partei Polens hat in einer Sitzung zu Pilsudski's Interview in einer Resolution Stellung genommen. Die Partei erklärt in den Hauptpunkten des Interviews sinngemäss die Möglichkeit eines neuen Staatsstreiches. Die Partei habe seinerzeit, einen Tag nachdem Pilsudski als Mitglied des Kabinetts die Verfassung nochmals beschworen hatte, eine Erklärung darüber abgegeben, daß sie das demokratische Prinzip und die Volkssouvernett mit Anwendung aller Kräfte rücksichtslos verteidigen werde. Heute müsse die Partei feststellen, daß Pilsudski's Auslassungen das Ansehen Polens im In- und Ausland schädigen, sie müsse ferner den Ministern Mangel an Charakter vorwerfen, weil sie sich der Veröffentlichung eines solchen Interviews nicht widersetzt hätten. Wegen die Beleidigungen zu polemisieren, die der Marschall allen Abgeordneten der Parlamente entgegenzuschleudert habe, halte die Sozialistische Partei unter ihrer Führung.

Diese Parteideklrung wurde im sozialistischen Organ „Robotnik“ abgedruckt, worauf die sofortige Verhaftung der Ausgabe erfolgte.

Wie der „Robotnik“ weiter meldet, hat gestern der Stadthauptmann den Redaktionen einer Reihe von Warschauer Zeitungen gebroht, daß die betreffenden Blätter beschlagnahmt würden, wenn sie die sozialdemokratische Entschließung über das Interview des Marschalls Pilsudski abdrucken würden.

## Frankreich entschuldigt seine Seerstungen.

Präsident Doumergue nennt das Friedenssicherung.

Am Dienstag fand in Le Havre die seit langem angekündigte Parade der französischen atlantischen und Mittelmeerflotte vor dem Präsidenten der Republik und den Ministern der Regierung statt. Präsident Doumergue legte angesichts des ihn umgebenden militärischen Drucks, der stark an gewisse Veranlassungen in der Vorkriegszeit erinnert, sichtlich Wert auf die wiederholte Feststellung, daß Frankreich, wenn es zur See rste, einzig und allein den Ehrgeiz habe, dem Frieden zu dienen, und daß eine machtvolle Flotte zur Sicherung seiner Rsten und seiner Kolonien unbedingt notwendig sei. — Der Marineminister verglich die Parade mit der vor drei Jahren in Cherbourg abgehaltenen und wies darauf hin, daß feiner die Flotte vollständig umgestellt worden sei. In der Tat sind von den 80 Einheiten, die an der Parade teilnahmen, die Hälfte Neubauten, vor allem neue Kreuzer und Torpedoboots. — Der Minister für öffentliche Arbeiten, Tardieu, erwähnte in seiner Ansprache, daß aus dem im Jahresplan vorgesehenen Zahlungen die Summe von 1 1/2 Milliarden für Neubauten des Hafens von Le Havre vorgesehen sei.

Seit dem Jahre 1920 sind für die französische Flotte 120 Kriegsschiffe von einer Gesamttonnage von 200 000 Tonnen gebaut oder in Bau genommen worden. Im Verlaufe des Jahres 1927 sind 28 veraltete Kriegsschiffe aus der Flotte gestrichen und 25 neue in Dienst gestellt worden; 27 Schiffe sind in Bau genommen worden. Zusammen mit der Flotte liegen in Le Havre gegenwärtig noch 60 Marinestugzeuge.

## Sechs Mobilvertrge der Sicherheitskommission.

Der Streit um die militärische Untersttzungsklausel.

Die Sicherheitskommission des Völkerbundes nahm am Dienstag die letzten nicht unerheblich veränderten textlichen drei Mobilvertrge in zweiter Lesung an. Es handelt sich um einen Kollektivvertrag für gegenseitige Unterstützung und um einen mehrseitigen sowie einen zweiseitigen Nichtangriffsvertrag. Ferner wurden die dazu gehörigen Resolutionen und Einleitungen angenommen. Die Serben und die Polen erklärten, wie erwartet, daß sie auch fernerhin versuchen würden, in die Sicherheitsvertrge eine besondere militärische Untersttzungsklausel hineinzubringen. Paul-Boncour gab der Meinung Ausdruck, daß die Mobilvertrge an sich erlaubten, eine bindende Formel für militärische Hilfe bei einem flagranten Angriff einzufügen. Die Türken legten ihren Standpunkt gleichfalls in einer Erklärung dar. Sie bebauern darin, daß

wollten. Der „Robotnik“ erklärt, daß ein derartiger unerhörter Terror eine Vergegenwärtigung der Freiheit des Wortes bedeute, um so mehr, als in Polen keine Zensur bestehe.

## Auch die bürgerliche Presse taunt langsam an.

Pilsudski's beleidigende Angriffe scheinen nun doch nach dem anfänglichen Schweigen der Nationalisten auch in der übrigen polnischen Presse wenigstens eine gewisse Abwehr finden zu sollen. Die Kommentare der Presse zu dem so schnell berühmt gewordenen Interview schönen sich allerdings nicht gerade durch eine besonders fruchtvolle Sprache aus.

Die „Gazeta Warszawska“ deutet nur vorsichtig an, daß im Ausland die Auslassungen des Marschalls eine für Polen nicht gerade erwünschte Folge haben könnten. Der „Gazetnik“ erwarbt bereits während des Sommers (also während Pilsudski's Abwesenheit) die Vorbereitung wichtiger politischer Maßnahmen, die im Herbst bekannt werden würden: Verfassungsreform, Steuerreform, Erhöhung der Beamtengehälter. Der „Kurier Polski“ liet aus dem Interview eine Ankündigung für eine Veränderung der staatsrechtlichen Stellung des neuen Präsidenten heraus. Die „Rzeczpospolita“ wagt eine etwas schärfere Kritik und weist darauf hin, daß Pilsudski bei seiner schroffen Ablehnung des parlamentarischen Systems die notwendige Ergänzung durch positive Verbesserungsvorschläge vermissen lasse. Das Blatt erwartet weitere Reibungen zwischen Regierung und Parlament und ernstere Verwickelungen.

Der Begriff der Neutralität in den Mobilvertrgen keine Aufnahme gefunden hat und sprechen sich für ein allgemeines Schiedsgerichtsverfahren für alle Konflikte aus. — Die Sicherheitskommission wird ihre Arbeiten am Mittwoch beenden.

## Neuregelung der Eheheiratsgesetzgebung.

Nicht mehr Verschuldungs-, sondern Zerrttungsprinzip.

Wie der „Demokratische Zeitungsdienst“ mitteilt, wird im Reichsjustizministerium die Frage der Eheheiratsgesetzgebung mit Beschleunigung bearbeitet. Die Reform ist zwar im Regierungsprogramm nicht besonders erwähnt worden, jedoch trgt sich der Reichsjustizminister, Koch-Weser, mit der Absicht, dem Kabinett und den gesetzgebenden Krperchaften im Herbst d. J. eine Vorlage über die Eheheiratsgesetzgebung vorzulegen, in der an Stelle des Verschuldungsprinzips das Zerrttungsprinzip gesetzt werden soll.

## Paul Umbreit 60 Jahre alt.

Einer der von unten kam.

Ein Mann, der wie wohl kaum ein anderer die Geschichte der freien Gewerkschaftsbewegung verkörpert, feierte gestern seinen 60. Geburtstag. Paul Umbreit war am 30. Juni 60 Jahre alt. Sein Geburtstag ist ein Gedentag der freien Gewerkschaften. Paul Umbreit — das sechste unter 14 Kindern eines Leipziger Kammachers — lernte Drechsler und wurde später Mechaniker und Monteur, darauf wurde er Redakteur der „Poljarbeiterzeitung“. Im Jahre 1900 war er bereits Redakteur am Korrespondenzblatt der General-Kommission, das bisher Legien im Nebenamt geleitet hatte.

Es war ein glücklicher Griff, den die freien Gewerkschaften machten, als sie Umbreit ans Korrespondenzblatt beriefen. Was Umbreit für die Entfaltung der großen Gedanken der Gewerkschaftsbewegung getan hat, lässt sich nicht in einigen Sätzen schildern. Die Flle seiner literarischen Arbeiten, z. B. ber die Arbeiterlosenuntersttzung und Arbeitsvermittlung, über die Arbeiterheiratsgesetzgebung, über die geschichtliche Entwicklung der Gewerkschaften vor und nach dem Kriege, über Arbeitskammern usw. zeigt, daß Umbreit erstaunlich umfassend die gewerkschaftliche und sozialpolitische Materie beherrscht. Auf dem Krnberger Gewerkschaftskongress wurde er in den Bundesvorstand gewählt. Im Reichsarbeitsrat führte er den Vorsitz im Sozialpolitischen Ausschuss.

## Danzig ladet den Weltverband der Vlkerbndigen ein.

Die Danziger Liga in den Weltverband aufgenommen. Eine Rede des Senators a. D. Neumann.

In der am Montag abgehaltenen Sitzung des Weltverbandes der Vlkerbndigen im Haag wurde die kürzlich gegründete Danziger Liga für Völkerbund als Mitglied in die Union aufgenommen. Der Vorsitzende der Danziger Liga, Senator a. D. Dr. Neumann, gab im Anschluß an die Bekanntmachung der Aufnahme der Danziger Liga folgende Erklärung ab:

Soweit wir wissen, bildete die freie Stadt Danzig als souveräner Staat noch die einzige Lücke in dem Weltkreis der Vlkerbndigen. Dieser Ring ist nunmehr geschlossen. Die Beziehungen der Freien Stadt Danzig zum Völkerbund sind ganz bedeutungsvoller Art. Ist doch der Staat Danzig der einzige der Welt, der unter dem direkten Schutz des Völkerbundes steht. Danzig ist trotz seiner geringen Größe in dem Kreise der Vlkerbndigen

von erheblicher Bedeutung.

weil die freie Stadt Danzig seit Jahrhunderten dank ihrer Lage an der Mündung des großen Weichselstromes in die Ostsee der geographischen und natürlichen Mitter ist zwischen den Staaten des Ostens und des Westens Europas. Dieser Länder und Meere überbrückende Geist, der von Natur aus auf Frieden und Förderung jeglicher menschlichen Kultur gerichtet ist, lebt in Danzig fort und hat sich jetzt wieder neu erwiesen in der freudigen und begeistertsten Mitarbeit weiterer Kreise der Bevölkerung an dem vlkerverbindenden und Frieden und Kultur fördernden Wirken der Vlkerbndigen. Wir geben das Versprechen ab, daß wir an der Verwirklichung der edlen und großen Ziele dieser hohen Vereinigung, der höchsten Ziele der Menschheit, Treue und mit allen Kräften mitarbeiten werden in der Hoffnung, daß unsere Mitarbeit mit dazu beitragen wird, die Menschheit der Erreichung dieser hohen Aufgabe näher zu bringen.

Wir begreifen es besonders freudig, daß die Weltunion sich auch einsehend mit Weltwirtschaftsfragen beschäftigt und sich den Abbau der wirtschaftlichen Schranken, unter denen die Länder Europas leiden, zum Ziel gesetzt hat. Raum ein anderes Land kann für diese Frage aus eigener Erfahrung mehr Verständnis haben, als die freie Stadt Danzig. Wir werden deshalb besonders eifrig an der Verschftung mit dieser Frage teilnehmen.

Gleichzeitig habe ich die Ehre, der Union die Einladung der Danziger Liga und des Senats der Freien Stadt Danzig zu überbringen.

Danzig als Tagungsort für eine der kommenden Tagungen zu erwählen. Danzig ist als beliebter Kurort seit langen Jahrzehnten gewohnt, in seinen Mauern Gäste in großer Zahl wirklich aufzunehmen. Mit dieser herlichen Einladung und dem Wunsch, daß die Tagung der Union einen glücklichen und für die Menschheit segensvollen Verlauf nehmen möge, darf ich schliefen.

Der 2. Dezember als prnzlicher Growahltag. Die preussische Staatsregierung beabsichtigt, wie die „Vossische Zeitung“ mitteilt, dem Landtage eine Gesetzesentwurf zu unterbreiten, der die Zusammenlegung der Kommunalwahlen mit den Wahlen zu den Kreis- und Provinziallandtagen vorseht und als Termin für diese dreifache Wahl den 2. Dezember festlegt.

Todesurteil gegen ungetreue Sowjetbeamte. Der ehemalige Leiter des Zollamtes in Datum, Jordanita, und die Beamten Monniawa, Kartawa und Bogiberga vom Zollamt Tiflis, wurden wegen im Amt begangener Unterschlagungen, Fhlungen und Spekulation mit Schmuggelwaren zum Tode verurteilt.

Landknechtsleben. Nach einer heute in London eingetroffenen amtlichen Meldung haben 5000 Mann chinesische Nordtruppen, die zu den Sdtruppen übergegangen waren, sich wieder zu den Schantungskreiskrften bei Lungtai begeben.

80 mexikanische Rebellen getötet. Es wird berichtet, daß 80 mexikanische, darunter 2 katholische Priester, in Kämpfen mit Regierungstruppen im Staate Jalisco getötet worden sind.

Der neue deutsche Gesandte in Niga. Der Staatspräsident empfing gestern in Audienz den neuen deutschen Gesandten, D. Sitte, zur Entgegennahme seines Beglaubigungsschreibens.

## Der geheimnisvolle Spiegel

Von Anton Tschschon.

Meine Frau und ich betreten eines Tages das Speisezimmer in der Wohnung meiner Urgroßeltern. Es war ein altes, finsternes, verwildertes, feuchtes Zimmer. Unzählige Matten zerstreuten sich nach allen Seiten, als wir Licht machten, was wohl seit einem Jahrhundert hier nicht gebrannt haben mochte.

Als wir die Tür hinter uns zumachten, blies der Wind ins Zimmer und zerstreute Papierstücke, welche haufenweise in den Ecken lagen. Das Licht fiel auf diese Papiere, und wir sahen, daß diese Briefstcke vom Mittelalter herrrten. In den Wänden, die im Laufe der Zeit grün geworden, hingen Ahnenbilder. Die Ahnen blickten starr und streng drein, als wrten sie sagen: „Hinaus mit euch — ihr Lieben!“ Unsere Schritte erschallten in der ganzen Wohnung. Der Wind wehte und seufzte. Große Regentropfen hmmerten an die dunklen Fenster. Dieses Hämmern versetzte uns in eine unheimliche Stimmung.

„Ahnen — Ahnen!“ sagte ich tief aufsehend. Dort — diese Alte auf dem Bild ist meine Urgroßmutter, was mag sie in ihrem Leben alles erlebt haben!

„Schau her,“ sagte ich zu meiner Frau, „siehst du diesen Spiegel dort in der Ecke? Dies ist ein Zauberpiegel, er hat meine arme Urgroßmutter aufgrund gerichtet! Sie konnte sich von ihm ihr Lebelang nicht trennen — bis zu ihrem Tode nicht. Tag und Nacht blickte sie hinein und selbst während der Mahlzeiten ließ sie den Spiegel nicht aus den Augen. Sogar herbend hat sie, ihr dieses Kleinod mit ins Grab zu geben. Doch man konnte ihr den Wunsch unmöglich erfüllen, weil der Spiegel zu groß war.“

„Sie war gewis sehr eitel,“ meinte meine Frau.

„Ja — nein!“

„Hätte sie denn keinen andern Spiegel? Warum mochte sie gerade diesen Spiegel so gern? Warum nicht einen andern?“

„Nein, mein Kind, hier liegt irgendein Geheimnis verborgen, irgendein schreckliches Geheimnis. In diesem Spiegel soll der Zauber liegen, zu dem meine Urgroßmutter in irgendeinem Verhältnis stand. Es ist gewis alles Unsinns, aber es unterliegt keinem Zweifel, daß diesem Spiegel mit Goldrahmen eine geheime Zauberkraft innewohnt.“

Da wchte ich den Staub von der glatten Fläche, blickte hinein und brach in Lachen aus, das ein dumpfes Echo zurckwarf. Das Spiegelbild war falsch und entstellte mein Gesicht: die Nase lief in die linke Wange hinaus, das Kinn war in zwei Teile zerteilt.

„Einen seltsamen Gesichts aus meine Großmutter gehabt haben,“ sagte ich dann. Als meine Frau schlieflich auf den Spiegel zugeht und hineinschielte, geschah etwas Entsetzliches. — Sie wurde blaß, zitterte und schrie auf. Sie ließ den Leuchter fallen, der auf den Boden rollte, bis schlieflich das Licht erlosch. Ein Nebel umgab uns. Da hörte ich das Fallen eines schweren Körpers. Es war meine Frau. Der Wind stöhnte und klagte krker als zuvor. Die Mäuse pfiffen. Meine Haare krubten sich. Ein Fensterladen fiel polternd herunter. Der Mond leuchtete durchs Fenster.

Da ergriff ich meine Frau und trug sie aus der Wohnung meiner Ahnen hinaus.

Erst am nächsten Abend erwachte sie.

„Den Spiegel — den Spiegel — ich will den Spiegel haben — geht mir den Spiegel!“ rief sie als sie zu sich kam.

„Wo ist der Spiegel?“

Während der folgenden Woche nahm sie weder Speise noch Trank zu sich und fand auch keinen Schlaf. Sie erbat den Spiegel.

Sie weinte und jammerte und raufte sich das Haar. Der Arzt erklärte ihr, daß ihr Leben auf dem Spiel stnde, wenn sie nicht essen und schlafen würde, daß sie unrettbar verloren sei, falls sie sich nicht zusammennhme. Da entsetzt ich mich, ihr den Spiegel meiner Urgroßmutter zu bringen. Blieb mir denn etwas anderes übrig?

Und da — als sie ihn erblickte, lagte sie laut auf vor Freude. Dann nahm sie ihn in die Hände und kstete ihn und blickte in ihn, mit weit, weit geöffneten Augen.

„Zehn Jahre sind seit jenem Tage verlossen. Meine Frau schaut noch immer in den Spiegel.“

„Bin ich es wirklich?“ fragt sie immerfort den Spiegel vor sich haltend.

Dabei prägt sich höchste Selbsteit in ihren Zügen, ihre Wangen färben sich rot, und ihre Augen sind voller Selbstbemerkung. „Ja — das bin ich — alles anher diesem Spiegel lügt. Die Menschen und mein Mann lgen, wenn sie behaupten, daß ich nicht hblich sei. Sieht mich doch im Spiegel! O, hätte ich mich doch früher zu euch! Hätte ich gewußt, daß ich so hblich bin, ich hätte meinen Mann nicht geheiratet! Er ist meiner nicht würdig!“

So ging es jahrelang.

Als ich eines Tages zufällig hinter meiner Frau stand, während sie, wie gewöhnlich, ihr Spiegelbild betrachtete, entdeckte ich das große Geheimnis.

Sie war eine blendende Schönheit, wie ich Zeit meines Lebens noch keiner begegnet war. Ein Meisterwerk der Natur.

Wie kam das nur? Wie konnte meine so wenig hbliche Frau in diesem Spiegel zur Schönheit werden?

Warum?

Weil der geheimnisvolle Spiegel das unschöne Gesicht meiner Frau verzerrte, und ihre Gesichtszüge jetzt nach allen Seiten hinausliefen, wurde sie zufällig — schon.

Nun sitzen wir beide, meine Frau und ich, vor dem Spiegel und schauen hinein: während meine Nase nach der linken Seite hinausläuft, mein Kinn sich teilt, nach rechts und links, finde ich das Gesicht meiner Frau begaunert.

Wie rasend, wie unheimlich ist sie jetzt liebe.

Aber manchmal muß ich in ein wildes Gelächter ausbrechen.

Meine Frau aber flüstert:

„Wie reizend bin ich doch! ...“

Sie hat recht.

## Als Edgar im „Totentanz“.

Letztes Auftreten Paul Wegeners.

In bester Form verabschiedete sich Paul Wegener mit dem 1. Teil des „Totentanzes“, der in der Reihe der monomaniachen Lebensbilanzen Strindbergs, soweit er sie in dramatischer Form gezogen hat, vielleicht die bekannteste und konsequenteste, sicher die knklerisch geschloffenste ist. Und Wegeners Interpretation des „Vampirs“ Edgar darf schon als klassisch angesehen werden, er ist in diese Rolle unglücklich fest hineingewachsen und fällt ihren Raum frperlich und seelisch nach allen Richtungen bis zur vollkommenen Identität aus. (Wir sind schon gewohnt, den Schauspielers P. W. mit dieser Partie zu „denken“ — nicht zu „danken“, wie es gestern hier verdruckt zu lesen war.) Im ersten Akt noch ein gesund gebruntes, grimmiertes Kapitansgesicht, von Seewind und Whisky gerötet, im zweiten eine krpige Panoptikumvisage, aus der ein Automat zu krchigen Schreien, ein weishaariger Pensionär, der gewis ängstlich nach der Ditorienkrist des Arztes weiterleben wird — wöch eine unerhört eindrucksvolle Maskenkunst und mimische Ausdrucksvariation!

Antonie Strachmann stellte von neuem ihre hohe Begabung unter Beweis, eine Alice von kaltshender Hrleidenschaft und hysterischer Lebensgier, und auch mit Herrn Brand als unheimlichem Vetter Kurt konnte man gestern leidlich zufrieden sein.

Wenn Wegener, hoffentlich bald, zu uns wiederkommt, dann möge er uns ein paar unbekanntere Rollen vorspielen, unseres unverbrüchlichen Interesses an seinem Knklerium darf er sicher sein!

Reinhold.



# „Ich erstatte Anzeige wegen . . .“

## Der heilige Zusef wird geklopft! — Die fliegende Plätt- und Waschanstalt. — Wo blieben nur die Schweinerippchen?

Wegen irgendeiner Information muß ich aufs Polizeipräsidium. Nach einigem Suchen die Auskunft: „Wenden Sie sich an den Beamten auf Zimmer 7.“

Der übliche Amtsbüro empfangt mich. Fene kalten Hände, die nicht als einen Tisch, die notwendigen Stühle, einen Schrank, ein Waschbecken und ein Telefon beherbergen — wir kennen das ja alle zur Genüge. Ich trage mein Anliegen vor. Wenn das erledigt werden soll, ohne daß Sie noch einmal herzukommen brauchen, müssen Sie einen Moment warten.“ Einverständnis.

Und das Einverständnis sollte mir nicht leid tun! Denn wie sich herausstellte, befand ich mich in dem Zimmer, vor dem die Menschen an jedem Vormittag beinahe angereicht stehen, um schließlich vorgelesen zu werden. Ein jeder mit seinem: „Ich erstatte Anzeige wegen . . .“

Hier werden also die zahllosen Anzeigen irgendwelcher Vergehen wegen aufgenommen. Dieses Zimmer ist sozusagen die allererste Instanz. Von hier aus führt der Weg dann oft genug nach Neugarten.

Gleich der erste Fall ist interessant und geheimnisvoll genug.

### Rasputin hat es ihm angetan!

Ein Buchhändler berichtet, vor einiger Zeit sei nachts in seinem Laden eingebrochen worden. Gewalttätig wurde das Schloss aufgemacht, und der beamtete Einbrecher hatten freien Zutritt zum Geschäft. Stauten und Schreck des Inhabers waren am Morgen natürlich nicht gering.

Das so überaus Selbstlose an dem Einbruch ist nun keineswegs, daß eine Briefstafel mit dem Inhalt von sechzig Gulden mitwanderte, sondern daß man von allen Büchern im Laden feins nahm, vielmehr das Schaufenster öffnete, um das Buch „Der heilige Zusef“, eine Geschichte des ermordeten russischen Mönchs Rasputin, zu stehlen!

Witziguell fällt mir Flauberts „Der Bücherwurm“ ein, jene Geschichte, in der ein Mensch in seiner übersteigerten Liebe zu Büchern sich zu schwersten Verbrechen hinreißen läßt. Aber um solch einen merkwürdigen Verbrecher, dem lediglich am Besitz der Bücher gelegen ist, kann es sich hier wohl kaum handeln, denn wenige Tage nach dem Einbruch ist der „heilige Zusef“ bereits im Schaufenster eines Antiquariats in der Altstadt zu finden. Aus der Auszeichnung, die nicht sorgfältig genug ausdrückt wurde, geht einwandfrei hervor, daß es das gestohlene Buch ist.

Soweit der Bericht. Eingehendes Protokoll. „Wir werden die Sache weiterleiten.“

### Ohreigen ohne Veranlassung.

Ein Chauffeur tritt ein. Klein. Unterseht. Mit Rederjacke.

Er möchte zwei Kollegen wegen Körperverletzung anzeigen. Jawohl, paar Ohreigen haben sie ihm geknallt. Wie? Na ja, die Geschichte kam so:

Er kommt von einer Fahrt. Will zu seinem Stand am Hauptbahnhof zurück. Kurz vor dem Ziel — noch ist er im Rollen — wird er von einer größeren Gesellschaft angehalten, weil sein Geschäftler geeignet erscheint, um allesamt zu besichtigen. Er macht die Fahrt natürlich und die Kollegen ärgern sich. „Komm' man reinher, wir woare di wiejel“ ruft ihm einer nach.

Wenigst, getan! Kaum steht er an seinem Stand, folgen zwei auf ihn los, der eine reißt sogar fast die Taxuhr vom Wagen herunter.

„Sind Sie verletzt worden?“ fragt der Beamte den Chauffeur. Nein, das nicht. Also Anzeige wegen tätlicher Beleidigung und Sachbeschädigung.

Während ein alter Mann sich danach erkundigt, wann er einen gekündigten Mieter, der renitent sei, auf die Straße setzen könne — wenden Sie sich an Ihr ausländisches Revier“ — klingelt das Telefon. Ein Einbruch in der Altstadt wird gemeldet. „Jawohl, wir schicken sofort zwei Beamte hin.“

Alma und ihre fliegende Waschanstalt. Das ist eine ganz sonderbare Angelegenheit, bereitetwegen ein Kaufmann auf Zimmer 7 des Polizeipräsidiums erschleut.

Da sieht er eines Tages im Fenster eines verdeckt liegenden Hauses das Plakat „Waschanstalt und Plättanstalt“. „Ach, das kommt mir recht gelegen“, sagt er sich, und schickt einen ganzen Stos Krügen und auch andere Wäsche hin.

Und als die Wäsche zur vereinbarten Zeit abgeholt werden soll, ist sowohl das Firmenschild wie die Inhaberin mit dem der Wäsche verschwunden.

Die Polizei weiß Bescheid. Das kann nur Alma sein, die bekannte Alma mit der fliegenden Waschanstalt und Plättanstalt und ihrem zusammenklappbaren Firmenschild, das mal hier, mal dort in der Stadt aufsteht. Alma, die gar nicht so sehr auf die Reinigung fremder Wäsche, als vielmehr darauf bedacht ist, unsere nächsten Straßen zu bevölkern. Ja natürlich, die Alma, die das verhängnisvolle „Buch“ doch nicht bekommt, weil sie polnische Staatsangehörige ist. Denn Danzig bedankt sich herzlich dafür, sich auch noch um ausländische Prostituierte zu kümmern.

Selbstverständlich wird man aber daransehen, Fräulein Alma wegen des Wäschebetrugs auf die Spur zu kommen.

### Ob Steuerbuch oder Schweinerippchen — es wird geklopft!

Diebstahl! Das scheint doch der Grundakord in jenem traurigen Tongefüge der Anzeigen zu sein. Ob der Diebstahl aus verbrecherischem Trieb oder aus Not verübt wird, läßt sich hier, wo man lediglich den Bestohlenen hört, nicht feststellen. Hier wird nur sachlich protokolliert. Alles übrige entscheidet sich dann später, wenn geurteilt wird.

Ein im U-Bootbau beschäftigter Arbeiter übergibt einem befreundeten Kollegen sein Steuerbuch mit der Bitte, den Lohn für eine Nachtarbeit abzuholen. Dieser gibt es, weil er selbst beschäftigt ist, an einen Dritten weiter, der das Geld zwar abholt, aber mit ihm durchbrennt. Gesehen hat man ihn seitdem nicht mehr, und der arme Kerl, der im Glauben auf Treue und Ehrlichkeit das Steuerbuch aus Händen gab, erleidet die sechzehn Gulden aus seiner Tasche. Er und sein Kollege zeigen nun den Dritten wegen Unterschlagung an. Von Herzen wünscht man ihnen guten Erfolg!

Bestohlen wurde auch der Fleischergeselle, der nach den beiden Arbeitern an der Reihe ist. Und zwar in einem recht zweifelhaften Lokal der Altstadt. Ganz gemächlich steht er an der Theke und trinkt so sein Schnäpschen und sein Bierchen. Und weil er dann vielleicht noch paar Bierchen trank, ergab sich die notwendige Folge, daß er seinen mit dem Schild „Für Herrn“ bezeichneten Ort ansuchen mußte. Auf einen Stuhl legte er die Aktentasche, deren Inneres sieben Pfund Schweinerippchen aufzuweisen hatte.

Nach wenigen Minuten kehrt er sichtlich erleichtert zur Theke zurück und findet weder die Aktentasche noch ihren

Inhalt vor. Dafür aber den Freund des Diebes, der dann aus rein freundschaftlichem Gefühl dessen Namen preisgibt. Wie er heißt? Nennen wir ihn meinetwegen „Fad, the Schweine-Ripper“

Ein Blick auf den Korridor belehrt mich, daß noch eine ganze Anzahl von Menschen dasteht, die alle ihre Anzeige erstatten wollen wegen . . .

Ich warte nur noch eine kleine Chetragodie ab, die freilich durch das Lächeln der Gattin zur gleichen Tragikomödie heruntergedrückt wird.

### Ach! wie bald, ach! wie bald . . .

... schwinden nicht nur Schönheit und Gestalt, sondern unter Umständen fast das ganze Monatsgehalt! Wenn nämlich der Herr Gemahl, ein Angestellter an einer großen Danziger Bank, am Ersten mit dieser Briefstafel loszieht und sich in einem bekannten Nachlokal mit zwei jungen Damen etabliert. Die jungen Damen wollen essen. Sie wollen trinken. Sie wollen aber auch ein bißchen Auto fahren und in ein anderes Lokal, Vos, Alterchen! Es ist nicht alle Tage der Ernte! Zieh dir man heute ruhig die Spenderhosen an!

Die beiden jungen Damen sorgen fabelhaft dafür. Sogar seiner Briefstafel mit 170 Gulden nehmen sie sich an. Außerdem, nicht wahr?

„Ein Trost nur“, meint die lächelnde Gattin des beraubten Kavalliers, „daß ein Kellner die beiden jungen Damen kennt. Dann wird die Ermittlung doch wohl nicht so schwer sein.“

„Eingehendes Protokoll. Wir werden die Sache weiterleiten.“

### Der Nächste bitte!“

Kurt Rich, Schweize.

## Auch die Hausbesitzer verklagen den Senat.

### Die Wohnungszwangswirtschaft soll gegen die Verfassung verstoßen.

Der Kampf der Hausbesitzer gegen die öffentliche Bewirtschaftung der Wohnungen und den Mieterschutz ist jetzt in ein neues Stadium getreten. Sie erklären die Wohnungszwangswirtschaft für verfassungswidrig. Das ist insbesondere der Standpunkt des Deutschen Hausbesitzer-Vereins, der deutschnationalen Konkurrenzverbände gegen Dr. Wawler.

Ein Mitglied dieses Vereins, der Hausbesitzer Dr. Wawler, hat Klage angestrengt, um zu erzielen, daß die Gesetze und Verordnungen über Wohnungszwangswirtschaft und Mieterschutz als verfassungswidrig erklärt werden.

Vor der I. Zivilkammer des Landgerichts fand bereits unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Aachle die erste Verhandlung statt. Als Vertreter der Hausbesitzer führte Rechtsanwalt Dr. Hellwig aus, daß die Wohnungszwangswirtschaft gegen Artikel 78 und 110 der Danziger Verfassung verstoße. Alle Staatsangehörigen seien nach Art. 78 der Verfassung vor dem Gesetz gleich. Den Hausbesitzern nehme man aber das Verfassungsrecht über ihr Eigentum. Mit seinem Eigentum könne jeder machen, was er wolle, meinte Herr Hellwig, was jedoch nur bedingt richtig ist. Sehr sonderbar ist auch, daß die den Deutschnationalen nahestehende Hausbesitzergruppe erst jetzt zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß sie infolge der öffentlichen Wohnungszwangswirtschaft als Bürger zweiter Klasse behandelt wird. Reichlich acht Jahre hat man zu dieser Feststellung gebraucht!

Für den Senat wies Rechtsanwalt Söbba nach, daß die Gesetze über Wohnungszwangswirtschaft und Mieterschutz nicht gegen die Verfassung verstoßen und daß der Standpunkt des Klägers irrig ist.

Das Gericht kam noch zu keiner Entscheidung. Der Prozeß wurde bis zum 24. September vertagt.

## Eines Besseren belehrt.

### Die kaufmännische Buchführung bleibt in den städtischen Betrieben.

Wir besprachen kürzlich einen Dringlichkeits-Antrag der Liberalen und des Zentrums in der Danziger Stadtbürgerschaft, der die Rückkehr zu dem alten System der Aufstellung der Staats für die städtischen Wirtschaftsbetriebe (Sparbasse, Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerke) durch die Stadtbürgerschaft verlangte. Wir gliederten diesen Antrag als eine absurde Idee, die von Verständnis für die Erfordernisse einer neuzeitlichen kommunalen Wirtschaftsführung nicht viel erkennen läßt. Dagegen schloß sich der Vater dieses famosen Gedankens, der liberale Stadtverordnete Dr. Funf, bemüht, in der Sonntagsausgabe der „Danziger Zeitung“ einen langen Artikel zur Begründung seines Antrages loszulassen. Recht niedlich, aber unglücklich, verfiel er noch eine Klage gegen „gewisse Persönlichkeiten, deren Präponderanz (hübsches Fremdwort!) durch die letzten Wahlen ein politisches Kernprogramm hat entstehen lassen“, in diese Begründung einer faulen Sache.

Nun hören wir plötzlich, daß Herr Dr. Funf seinen Antrag zurückgezogen habe, nachdem ihm von verschiedenen Seiten, die von der Frage etwas mehr verstehen als er, die nötige Richtigstellung seiner Irrtümer zuteil geworden ist. Nicht zum wenigsten ist man in seiner eigenen Partei mit ihm ins Gericht gegangen.

Nur zu bald ist also sein politisches Kernprogramm, das allerdings in umgekehrten Verhältnis zu der „Präponderanz“ (hies: Uebergehigkeit) der von ihm vertretenen Gruppe steht, in die Schranken verwiesen worden. Wir wollen hoffen, daß er sich zukünftig, trotz seines politischen Ehrgeizes, zu denjenigen Kreisen der Stadtbürgerschaft hält, die sich in ihrer langjährigen kommunalen Tätigkeit ein reiches Maß von Erfahrungen angeeignet haben und ihn vor weiteren Irrtümern schützen können.

### Neuere deutsche Literatur in der Stadtbibliothek.

Fehle, Anthologie jüngster Lyrik. — Dreyer, Die Stobgehnjährligen. — Freuchtwanger, Jud Süß. — Graf, D. M.: Die Heimkehrung. — Hüb, Michael Balzamin und die Anarchie. — Beip, Einfer. Roman einer Heimkehr. — Miegel, Agnes, Gefammelte Gedichte. — Molo, Die Legende vom Herrn. — Reiner Maria Rilke, Erzählungen und Skizzen aus der Frühzeit. — Schaefer, W., Novellen. — Schäfer, Goldreich Zwingli. — Schiddele, Das Erbe am Rhein. — Wihert, Litauische Gedichte. — Zweig, Der Streit um den Sergeanten Grischa. — Werfel, Der Abituriententag.

### Danzig auf der Internationalen Telegraphenkonferenz.

Nach Mitteilung des Berner Büros findet die auf der Internationalen Telegraphenkonferenz in Paris beschlossene nächste Konferenz in Brüssel vom 10. September 1928 ab statt. Als Vertreter der Post- und Telegraphen-Verwaltung der Freien Stadt Danzig wird Oberpostrat Dr. Eppich an der Konferenz teilnehmen.

## Wegen Beleidigung Jewelowskis verurteilt.

800 Gulden Geldstrafe.

Der Vertreter von Senator Jewelowski, Justizrat Zander, betont in seinem Plädoyer, daß jeder Unbefangene beim Lesen dieses Artikels den Eindruck haben müsse, daß hier

### schwere Beschuldigungen

gegen einen um Danzig wohlverdienten Politiker vorgebracht werden. Er untersuchte in längeren Ausführungen die Hintergründe dieses Artikels; Jewelowski sollte, so erklärte er, eben durch den Artikel beleidigt werden. Das ganze Machwerk sei aus niederen Instinkten entstanden. Gewiß solle im politischen Kampf Meinung gegen Meinung stehen. Aber die freie Meinung dürfe nicht dahin ausarten, daß sie zu einem Schmähstück gegen den politischen Gegner werde. Er wolle keineswegs die Freiheit der Presse antasten, aber nur der könne sie gebrauchen, der sich auch zügeln könne.

In seinen weiteren Ausführungen ging Justizrat Zander auf den Artikel ein. Jeder einzelne Absatz enthalte eine Verdrehung. Er könne auch nicht anerkennen, daß dieser Artikel unter dem Eindruck des Wahlkampfes geschrieben worden sei, denn der Wahlkampf wäre im November gewesen, und der Artikel sei erst Mitte Januar geschrieben worden. Es gehe nicht an, daß ein Mann, der seine beste Arbeitskraft und einen großen Teil seines Lebens dem Staate zur Verfügung gestellt habe, so in der öffentlichen Meinung herabgesetzt werde. Er schlicke sich deshalb dem Antrag des Staatsanwalts an.

Justizrat Sternfeld suchte die Ausführungen des Vertreters von Senator Jewelowski als außerordentlich übertrieben hinzustellen. Es sei tief bedauerlich, daß in diesem Falle eine Anklage erhoben sei. Er zitiert Wismarck und alle Parallelen zu deutscher Politik. Er erklärt, daß, wenn in einer deutschen Zeitung unter der Ueberschrift „Irland-Stresemann“ eine deutsch-französische Verhandlungsskizze gekennzeichnet werden solle, kein Mensch etwas daran finden würde. Genau so müsse man die Verquickung der beiden Namen Strasburger-Jewelowski werten. Um etwas zu erreichen, könne man niemals mit saukten Worten vorgehen, sondern mit der vollen Schärfe der Kritik. Seiner Ansicht nach müsse der Angeklagte freigesprochen werden.

Nach einigen Ausführungen des Senators Jewelowski und einer kurzen Replik des Justizrats Sternfeld zog sich das Gericht zur Beratung des Urteils zurück.

### Das Urteil

Laute wegen öffentlicher Beleidigung auf 800 Gulden Geldstrafe oder 80 Tagen Haft. Außerdem ist dem Nebenkläger die Publikationsbefugnis des Urteils in sämtlichen Danziger Tageszeitungen erteilt worden.

## Strafe wegen einer Formalität.

### Wie man einen Pfandbruch begehen kann.

Vor dem Einzelrichter hatte sich ein Händler und dessen Vater aus Wonneberg wegen Pfandbruchs zu verantworten. Der Händler war mit Steuern rückständig, weshalb ihm eine Dependance und ein alter Jagdwagen gepfändet wurden. Nach einiger Zeit bezahlte er die rückständige Steuer und glaubte, daß die gepfändeten Sachen mit der Bezahlung auch freigegeben wären. Da die Dependance für ihn nicht mehr brauchbar war, verkaufte er sie, und seinen Vater ermächtigte er, den Wagen zu verkaufen, was dieser auch tat. Als nun die Stempel amtlich entfernt werden sollten, stellte sich heraus, daß die Sachen bereits entfernt waren. Es erfolgte Anzeige und Anklage.

Die beiden Angeklagten erklärten, daß sie in gutem Glauben gehandelt haben. Sie glaubten, daß mit der Bezahlung auch die Pfändung aufgehoben sei. Der Richter klärte sie aber auf, daß sie sich hier geirrt haben. Der Händler mußte bei der Steuerbehörde beantragen, daß die Pfändung aufgehoben wird, wenn dies nicht alsbald geschah. Jedenfalls durfte der Händler über die Sachen erst dann verfügen, wenn die Stempel entfernt waren. Geloßens-unkenntnis macht aber nicht straflos. Der gute Glaube wurde anerkannt und strafmildernd angesehen. Die Strafe wurde nur auf je 25 Gulden Geldstrafe wegen Pfandbruchs festgesetzt.

## Noch immer in Haft.

### Die Angehörigen des Photographen Goltzell stellen eine Reklamation.

Die Angehörigen des kürzlich in Polen verhafteten Danziger Staatsangehörigen Albert Goltzell erhielten gestern die Nachricht, daß das zuständige Gericht in Mewe bereit sein würde, den beantragten gegen Stellung einer Reklamation von 2000 Zloty vorläufig auf freien Fuß zu setzen. Darauf sind durch Vertretung des Senats von Frau Goltzell Dienstag mittag als Gegenwert 1200 Gulden bei der diplomatischen Vertretung Polens in Danzig hinterlegt.

Der Senat hat bei der Ueberlegung der Reklamation nochmals dringend ersucht, nunmehr die Freilassung des Verhafteten zu bewirken. Eine Mitteilung über die Pastenklaffung ist jedoch bisher bei dem Senat nicht eingegangen.

## Unveränderte Haushaltungskosten.

### Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig schreibt uns:

Die für die Stadtgemeinde Danzig festgestellte Goldindex der Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug im Durchschnitt des Monats Juni 1928: 141,0 (1913 = 100) und hat sich gegenüber der für den Durchschnitt des Monats Mai 1928 ermittelten fast nicht verändert.

Im Berichtsmonat waren Kartoffeln, Gemüse, Fleisch und Speck teurer, hingegen Butter, Milch, Magerkäse, sowie Hühner etwas billiger als im Vormonat.

## Eine Flugverbindung Danzig—Kattowiz.

Im polnischen Verkehrsministerium wird, wie „Gazeta Warszawska“ zu melden weiß, augenblicklich der Plan einer neuen staatlichen Fluglinie Danzig—Kattowiz beraten.

### Wechsel in der Leitung des Danziger Schüler-Turn- und Sportvereins.

Senator Dr. Strunk ist infolge Ueberlastung mit Amtsgeschäften von seinem Posten als Vorsitzender des Bundes der Schüler-Turn- und Sportvereine zurückgetreten und durch Staatsrat Dr. Winderlich ersetzt worden. Senator Dr. Strunk hat im Jahre 1920 den Bund begründet und ist seitdem Vorsitzender desselben gewesen. Er wurde nunmehr zum Ehrenvorsitzenden ernannt und erhielt eine künstlerisch ausgeführte Ehrenurkunde.

### Führungen durch die ärztliche Ausstellung.

In der Ausstellung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung des Ruhrpflanzums, Messenhans F. Wallgasse, auf die wir bereits mehrfach empfehlend hingewiesen haben, finden in der Zeit vom 4.—7. Juli jeden Abend um 6 Uhr ärztliche Führungen statt.



## Lodesurteil gegen Horst Kiebach.

Wegen des Mädchenmordes im Stadtbahnzug. — Ein Gnadenverfahren.

Dienstag wurde in Berlin der Präparator Horst Kiebach, der, wie erinnert, in diesem Winter in einem Stadtbahnzug ein junges Mädchen mit einer Eisenkugel getötet hat, um es zu berauben, zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt. In der Begründung des Urteils wird ausgeführt, daß der Täter den Mord mit größter Kaltblütigkeit geplant hat. Von einer Tat im Affekt könne keine Rede sein. Das Gericht habe es aber für seine Pflicht gehalten, auch zu prüfen, ob Anlaß vorhanden sei, für ein später einzuleitendes Gnadenverfahren.

Das Gericht stellte fest, daß es, wenn es bei der Urteilsfällung einen weiteren Strafrahmen gehabt hätte, wie ihn die geplante Reform vorseht, das Familiennamen des Angeklagten sowie den abkumpfernden Beruf als Präparator und seine besonders gezielte Psyche berücksichtigt und von einer Todesstrafe abgesehen hätte. Das Schwurgericht habe es für seine Pflicht gehalten, dies zum Ausdruck zu bringen. Der Angeklagte nahm das Urteil mit großer Gelassenheit an und sprach danach in aller Ruhe mit seinen Verteidigern.

Wie die Tat zu erklären ist.

Der Prozeß leuchtet in ein furchtbares Mitleid und die verzweifelte Psyche eines Menschen hinein. Vor dieser Tat hatte sich Kiebach bereits wegen verschiedener anderer Vergehen zu verantworten. Als Verzechnjähriger war er wegen eines Sittlichkeitsverbrechens angeklagt, später machte er sich wiederholt des Diebstahls schuldig, bis er in die Fürsorge aufgenommen wurde. Aus der Zwangsverziehung entlassen, arbeitete Kiebach zunächst mit seinem Vater, der Präparator ist. Bald kommt es zwischen beiden zu schweren Auseinandersetzungen und Streitigkeiten. Der Junge, der eifrig Sport trieb, ist gezwungen, wochenlang auf sein geringes Taschengeld zu warten. Es kommt hinzu, daß er wiederholt sehen muß, wie der betrunkene Vater seine Mutter mißhandelt; die Folgen waren Handgreiflichkeiten zwischen Vater und Sohn. Tagelang bleibt der kaum Siebzehnjährige von Hause fort, zeitweilig ohne zu arbeiten und außerhalb Berlins. Eines Tages hatte er für seinen Vater drei Mark entlehnt, ohne das Geld abzuliefern. Er hatte es für sich verausgabt. Das war kurz vor Weihnachten. Der Vater drängte, er bestand auf das Geld. Der Sohn wußte nicht, woher er es nehmen sollte und befristete einen Standal. Tagelang irrte er bei Bekannten und Verwandten umher, um die drei Mark zu bergen. Alles ohne Erfolg. Schließlich setzt er sich vor Verzweiflung auf die Ringbahn und fuhr kreuz und quer durch die Gegend. Der Zufall wollte es, daß am 17. Dezember auf dem Schlesischen Bahnhof die in Friedrichshagen wohnhafte Dora Perste in das von dem Mörder benutzte Abteil einstieg, um nach Hause zu fahren.

## Entgleister Straßenbahnwagen in Berlin.

Zahlreiche Verletzte.

Gestern vormittag entgleiste an der Ecke Straßauer- und Neue Friedrichstraße ein Anhänger eines Straßenbahnwagens und kippte um. Nach Angabe des Führers ist der Anhänger aus den Schienen gesprungen, ein Stück weitergefahren, gegen einen Handwagen gestoßen und hierbei umgekippt. Etwa zehn bis 15 Personen, die Fußgänger des Anhängers, sind verletzt worden und wurden durch das Rettungswesen verschiedenen Krankenhäusern zugeführt.

## Hedwig Wangel von einem Erpresser bedroht.

Er will eine Stellung haben.

In Berlin wurde die bekannte Schauspielerin und Philantropin Hedwig Wangel in ihrer Wohnung von einem Erpresser bedroht. Schon vor einiger Zeit schrieb ein 21 Jahre alter Mann, der im Erzgebirge lebt, an Frau Wangel und bat um Vermittlung für eine neue Stellung. Da sich zur Zeit nichts Passendes fand, so mußte er vorläufig

vertröstet werden. Der Ton seiner Briefe wurde aber drohender, und schließlich stellte er Frau Wangel ein Ultimatum, daß er sie, wenn sie ihm nicht bis zu einem bestimmten Tage eine Geldunterstützung oder Arbeit verschaffe, erschließen werde. Montag nachmittags erschien er bei Frau Wangel, die durch den Ton der Drohbriefe erschreckt um Entsendung eines Polizeibeamten gebeten hatte. Der Kriminalbeamte nahm den Kaufmann, der im Empfangszimmer wartete, fest. Auf der Wache fand man bei ihm eine Pistole und fünf scharfe Patronen.



## Das Riesen-Fluggzeug.

Das Laufrad schon über Mannsgröße.

Die Engländer machen aus ihrem alljährlich stattfindenden Flugtag in Hendon ein gesellschaftliches Ereignis, wie es höchstens noch das Rennen in Epsom aufweisen kann. Beim diesjährigen Flugtag waren über 200 Flugzeuge aufgebunden, die einzeln und in Gruppen Parade flogen und auch das Schauspiel eines Flugkampfes vorführten. Als besonderen Anziehungspunkt hat man diesmal ein Riesenflugzeug bis zum Aufstieg in Hendon aufgestellt, das über gigantische Abmessungen verfügt und nahezu vierzehn Tonnen wiegt. Drei große Motoren erzielen eine Leistung von 2100 P. S. Welche Abmessungen der Apparat hat, geht aus dem Vergleich des Laufrades mit einem danebenstehenden Manne hervor.

## Mit kochendem Wasser gegen den Mann.

Ehetragödie in Berlin.

Eine Ehetragödie hat sich am Dienstagabend in einem Hause der Fiktur Bismarckstraße in Berlin-Friedrichsfelde abgewickelt. Das Ehepaar Kempf, das dort wohnt, lebt seit langer Zeit in Unfrieden, und Mann und Frau hatten beschlossen, auseinander zu gehen. Als Kempf Dienstagabend nach Hause kam, geriet er mit seiner Frau wiederum in Streit. Er zog sich in sein Zimmer zurück und forderte warmes Wasser zum Waschen. Frau Kempf kam denn auch nach einigen Minuten mit einem Topf kochenden Wassers in das Zimmer und schüttete dies über ihren Mann aus, der ohnmächtig auf einen Stuhl fiel. Kempf brach zusammen und mußte in hoffnungslosem Zustand in ein Krankenhaus gebracht werden. Die Frau verschwand mit ihrem achtjährigen Sohn spurlos aus ihrer Wohnung.



Programm am Donnerstag.  
18: Uebertragung des Glockenspiels zu St. Katharinen, Organist Georg Mel. — 18.15: Schallplattenkonzert. — 17-18: Uebertragung aus dem Kurpark Jopyot, Kammer Stadttheater-Dresden. Dirigent: Koncertmeister Eugen Schönböck. — 19: Jugendstunde: Tierwanderungen: Eva Gempf. — 19.30: Die wirtschaftliche Entwicklung der Nationen in der Nachkriegszeit. II. Völkerverkehr. Dr. Kurt Ströber. — 20.05: Einführung zu dem Sendespiel „Totentanz von Straberg“. — 20.20: Gespiel Paul Wegener mit eigenem Ensemble „Totentanz“ in 3 Akten von August Strindberg. Spielleitung: Paul Wegener. Sendeleitung: Otto Normann. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportklub.

## Schnellzugsentgleisung bei Ulm.

Drei Personen verunglückt.

Die Reichsbahndirektion Stuttgart teilt mit: Dienstag nachmittag 13.20 Uhr ist der D-Zug 69 von Stuttgart nach München bei der Einfahrt in die Station Ulm mit Lokomotive und Tender und dem nachfolgenden Radwagen und einer Achse des ersten Personenwagens entgleist. Ein Postbeamter hat eine Nervenerkrankung erlitten, zwei Reisende sind leicht verletzt worden. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht ermittelt. Eine Ueberschreitung der Fahrgehwindigkeit liegt nach den getroffenen Feststellungen nicht vor.

## Todesfall einer Siebenjährigen.

Das Opfer einer unverständigen Erziehung.

Gestern Abend hat sich, wie aus Breslau gemeldet wird, die siebenjährige Schülerin Winkemann von einer Brücke in die Oder gestürzt und ist ertrunken. Das Kind hatte am Sonntag die Schule geschwänkt, war von der Schupo aufgegriffen und mit auf die Polizeiwache genommen worden. Der Vater äußerte dann beim Abholen seiner Tochter, er wolle das Mädchen, das schon wiederholt der Schule ferngeblieben sei und sich herumgetrieben habe, nunmehr in Fürsorgeerziehung geben. Schon auf der Wache sagte das Kind, dann werde es sich das Leben nehmen.

## Absturz eines englischen Militärflugzeuges.

Zwei Offiziere tot.

Wie aus Duxia in Belufschistan gemeldet wird, ist dort ein englisches Meeressflugzeug verunglückt. Die beiden an Bord befindlichen Offiziere wurden getötet.

Gestern ist über dem Militärflugplatz von Jkres ein Flugzeug in Brand geraten und abgestürzt. Die beiden Insassen konnten nur als vollkommen verkohlte Leichen geborgen werden.

## Grubenunglück in Südafrika.

Sieben Arbeiter getötet.

Wie aus Durban in Südafrika gemeldet wird, sind in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Newcastle sieben Arbeiter, drei Europäer und vier Eingeborene, durch eine Dynamitexplosion getötet worden.

## Vom Sohn erschlagen.

Die Folgen eines Streites.

Dienstag nacht ereignete sich in Sachsenhausen (Oberamt Seidenheim) der 21jährige Sohn des Bauern Häusler seinen Vater im Verlaufe eines Wortwechsels im Stall mit einem Revolver.

In der Elbe ertrunken. In Pösteritz (Kreis Wittenberg) wollte der 21jährige Konditor Wendig den Bäderlehrling Hans Gensche, den er auf den Rücken nahm, schwimmend über die Elbe bringen. Kurz vor dem Ziel verließ Wendig jedoch die Kräfte und die beiden jungen Leute ertranken.

Verurteilung zweier Finnländer. Das Militärkollegium des Obersten Gerichtshofes in Moskau verurteilte den finnländischen Staatsangehörigen Quettinen wegen Spionage zum Tode und den finnländischen Staatsangehörigen Mattilainen wegen Schmuggels zu vier Jahren Gefängnis.

# DIE VIER GERECHTEN

Roman von Edgar Wallace

Copyright by Josef Singer, Verlag A.G., Berlin.

(9)

Und es frömten Anekdoten über die „Vier Gerechten“ von allen Seiten ein. Denn plötzlich hatte, wie durch einen Zauberstab, jeder geigenische Mitarbeiter, jeder Schriftsteller, jede Waktung von Menschen die nur überhaupt schreiben, jeder hatte die Entdeckung gemacht, daß er sein ganzes Leben lang die Vier genau gekannt habe.

„Als ich in Italien war...“ schrieb der Autor von „Komm Wieder“ (Hachworth Press, S. S.; leicht beschädigt, Harrington-Bücherhandlung, 2d.). „Fürte ich, wie ich mich jetzt entsinne, eine seltsame Geschichte über diese vier Bluttigen Männer.“

Oder:

„Kein Flecken in ganz London ist so geeignet, den Vier Schurken zum Versteck zu dienen, wie Tidal-Basin.“ schrieb ein anderer Herr, der „Gollins“ in die Nord-Öst-Ecke des Manuskripts setzte. „Zur Zeit Charles II. war Tidal-Basin bekannt als...“

„Wer ist Gollins?“ fragte der Chefredakteur des „Mega-Phone“ seinen überangelegenen Redakteur.

„Ein Feilschreiber.“ erklärte der Redakteur müde, wodurch er bewies, daß auch moderner Journalismus die so schwer von einander zu unterscheidenden Mitarbeiter nicht aus ihren hart erkämpften „Ereignen“ verreiben konnte; er macht den Gerichtssaal, Feine, Nachforschungen und dergleichen. Seit kurzem betätigt er sich auch literarisch und schreibt „Malerische Skizzen aus dem alten London“ und „Berühmte Grabdenkmäler von Gynnes“.

In jeder Abteilung der Zeitung ereignete sich dieselbe Sache. Jedes Telegramm, das ankam, jede Information, die beim Redakteur einlief, trug das Zeichen dieser Tragödie, daß im Gehirn aller Leute irrte. Sogar die Polizeiberichte enthielten Anspielungen auf die Vier; denn das war die Entschuldigung jedes Mannes, der sich am Vorabend einen Rausch angetrunken hatte, und die Rechtfertigung jedes Uebeltäters.

„Der Bub ist immer ehrlich gewesen.“ sagte die weinende Mutter des auf frischer Tat ertapten Kaufmanns; „nur seitdem er diese entsetzlichen Geschichten von den Vier Frem-

den liest, ist er so geworden.“ Und der Beamte sah sich veranlaßt, das Vergehen milde zu beurteilen.

Allem Anschein nach war Sir Philip Ramon — der Mann, der an der Weiterentwicklung dieser Sache am meisten interessiert war — derjenige, welcher am wenigsten teilnahm.

Er lebte es ab, sich nochmals interviewen zu lassen; er weigerte sich, die Möglichkeiten seiner Ermordung weiter zu erörtern, sogar mit dem Premierminister, und seine Antwort auf die Anerkennungsfrage, welche ihm aus allen Teilen des Landes zukam, war eine Unfindigkeit in der „Morning Post“, in welcher er die Schreiber hat, doch so freundlich zu sein, ihn nicht weiter mit Ansichtskarten zu verfolgen, die keinen anderen Verwahrungsort bei ihm fänden, als den Papiertorb.

Er hatte daran gedacht, die Befanntgabe seiner Absicht hinauszuzögern, daß er den Gesekentwurf um jeden Preis im Parlament durchbringen würde, und hatte sich davon schließlich nur durch die Angst abhalten lassen, daß dies vielleicht einer theatralischen Geste ähnlich sähe.

Falmouth gegenüber, dem natürlich die Aufgabe zufiel, den Minister des Äußeren vor Schäden zu bewahren. War Sir Philip ungewöhnlich lebenswürdig und gestattete diesem scharfsinnigen Beamten gelegentlich auch einen Einblick in die Atmospäre des Schreckens und der Angst, in der ein solcherart bedrohter Mensch lebt.

„Wenden Sie, Herr Oberinspektor, daß wirklich Gefahr besteht?“ fragte er nicht einmal, sondern viele Male; und der Beamte, als stolzer Verteidiger einer unerschütterlichen Polizeimacht, beruhigte ihn durchaus.

„Denn...“ so argumentierte er, „was hat es für einen Sinn, einem Menschen zu erschrecken, der schon beinahe halb tot vor Angst ist? Geht nicht, so wird er sehen, daß die Wahrheit gesprochen habe, und wenn — wenn — nun, dann wird er keine Gelegenheit haben, mich einen Lügner zu heißen.“

Sir Philip war für den Detektiv eine unaussprechliche Quelle tiefsten Interesses; auch muß er ein oder zwei mal seine Gedanken verraten haben. Denn der Minister des Äußeren, der ein bemerkenswert scharfsinniger Mann war, sagte — als er einmal einen neugierigen Blick des Polizeibeamten auf sich — gereizt: „Sie wundern sich, warum ich den Gesekentwurf nicht zurücksetze, da ich doch die Gefahr kenne? Nun, es mag Sie überraschen zu hören, daß ich die Gefahr nicht kenne und sie mir auch nicht vorstellen kann! Ich habe in meinem ganzen Leben niemals physische Schmerzen gelitten, und abgesehen von der Tatsache, daß ich ein schwaches Herz habe, hat mir noch niemals das Gerinaste angefallen. Was der Tod sein mag, welche Pein oder welchen Frieden er bringen wird, kann ich mir nicht vorstellen. Ich schließe mich der Argumentation Epiffets an, daß Todes-

angst nur entstehen kann durch die anmaßende Annahme unserer Kenntnis des Jenseits, und daß wir keinen Grund haben, zu glauben, es sei ein höherer Zustand als der gegenwärtige. Ich fürchte mich nicht vor dem Tod — aber ich fürchte mich zu sterben.“

„Ganz richtig, Sir“, murmelte der teilnahmevolle Detektiv, der nicht das Gerinaste beariffen hatte, denn er hatte nicht das leiseste Verständnis für seine Unterscheidungen.

„Doch“, fuhr der Minister fort, der in seinem Arbeitszimmer in Portland-Place saß, „wenn ich mir den genauen Vorgang der Auflösung auch nicht vorstellen kann, so kann ich mir, da ich darin Erfahrung habe, schon vorstellen, was es heißt, anderen Regierungen das Wort zu brechen; und es ist nicht meine Absicht, die Reime zu künftigen Verlegenheiten zu pflanzen aus Angst vor etwas, das schließlich verhältnismäßig unbedeutend sein mag.“

Und Inspektor Falmouth, der mit allen Anzeichen vollkommener Aufmerksamkeit zugehört hatte, nickte innerlich und überlegte, wer Epiffet eigentlich sei.

„Ich habe jede erdenkliche Vorsichtsmäßigkeit getroffen“, sagte der Detektiv nach einem auf dieses Glaubensbekenntnis folgenden Schwitzen. „Ich hoffe, Sie werden nichts dagegen haben, wenn Sie in den nächsten ein oder zwei Wochen von einigen meiner Leute bemacht werden. Ich bitte Sie um die Erlaubnis, zwei oder drei Polizeibeamte hier im Hause zu lassen, solange Sie sich hier aufhalten, und natürlich werden im Ministerium des Äußeren eine größere Anzahl von Polizeibeamten Dienst machen.“

Sir Philip drückte sein Einverständnis mit diesen Maßnahmen aus, und später, als er und der Detektiv in einem geschlossenen Coupé ins Parlament fuhren, verstand er, warum vor dem Wagen und auf beiden Seiten desselben Radfahrer saßen und warum zwei Wagen ihnen in den Hof des Gebäudes folgten.

Als die Zeit gekommen war, erhob sich Sir Philip von seinem Platz und kündete vor einem päpstlich gefüllten Haus an, daß er die angie Befuna des Gesekentwurfes der Auslieferung politisch verdächtiger Ausländer für den übernächsten Donnerstag anberaume, aber genauer gesagt, von heute in zehn Tagen.

An diesem Abend trat Constable Mansfred in Nord-Lower-Gardens und bewunderte die mächtigste Pracht des Crystal-Palastes bei Nacht.

Eine Militärkapelle spielte die Ouvertüre von Tannhäuser und die Herren unterhielten sich über Musik.

Dann: „Was ist mit Ebern?“ fragte Mansfred, „Poccart ist heute mit ihm; er setzt ihm die Gebenswürdigkeiten.“ Beide lachten.

(Fortsetzung folgt.)



# Botschaft vom toten Sohn.

Bei Jan Jakubowski. — Ein Besuch bei Jakubowski's Eltern in Dunajowka.

Zwölfhundert Kilometer ostwärts liegt die Stadt Wilna, die Stadt der Pamiatka Ostrobrams, der Schutzkittin Polens.

Fünfhundvierzig Kilometer östlich von Wilna liegt der Flecken Dunajowka, die Geburtsstadt des unschuldig hingerichteten Josef Jakubowski, ein Dörflchen mit hundert Seelen. Auf keiner Karte verzeichnet, selbst in Wilna unbekannt, bedurfte es vieler Anstrengungen, es zu finden.

Unsere ganze Hoffnung ruhte auf einem leichten Fordwagen, zu dem mein Vertrauen nicht allzu groß war.

Am Tage des Peter und Paul, an dem Tausende von Bauern aus den umliegenden Dörfern in die Stadt gekommen waren, fuhren wir hinaus. Nach etwa zehn Kilometern Fahrt — das Kleid des Städters machte dem polnischen Kopfschmerz und der russischen Hitze Platz — eröffnete mir mein lebenswürdiger Begleiter, der Dolmetscher, daß er auf jeden Fall einen Brownie bei sich habe. „Wozu?“

„Wegen der Wölfe, die aber im Sommer weniger gefährlich sind.“ Eine lebenswürdige Erklärung!

Die mit Hafer und Roggen bestellten Felder wechselten mit tiefem Urwald, und nach anderthalbstündiger Schafahrt begann eine wahre Schredenfahrt über Krüppelwege, Sumpfgebiete. An einem Vorposten, der Kreisstadt mit 800 Seelen und einem „Gut“, suchten wir, Dunajowka zu erreichen.

Das war nicht leicht. Ein Bauernjunge diente uns als Vofse. Endlich ein Schildchen: Dunajowka — 1 Kilometer.

In diese Gegend war noch kein Auto gekommen. Wild scharten die Kühe und Hunde auf, und schen bekrachten die Kleinbauern unser Fahrzeug.

Wir sind am Ziel! Etwa zwanzig Häuser stehen in Dunajowka, und so ist es nicht schwer, die Hütte des Jan Jakubowski zu finden. Wir treten in den Hof. Zwei Frauen kommen uns entgegen, Rosalia Jakubowski und die Frau eines Sohnes.

Der Dolmetscher fragt nach dem Allen. Der ist zu Besuch und muß von der jungen Bäuerin geholt werden, die sich nur auf gutes Zureden in dieses „Teufelskanto“ setzt.

Jan Jakubowski ist ein Mann von 80 Jahren, unterseht, sein Gesicht zeigt tiefe Furchen. Rosalia Jakubowski, eine kleine, verhubelte Greisin, zählt heute 82 Jahre. Vier Söhne leben noch, Jan, Alexander, Antontus und Wladislaus, die insgesamt 15 Kinder im Alter von 5 bis 20 Jahren haben.

Josef hat als Einziger der Familie drei Jahre die Schule der Solz. Das Urteil hat von seiner Persönlichkeit gesagt, daß er den Eindruck eines schlauen, krupellosen und durchtriebenen Menschen mache.

Josef hat als Einziger der Familie drei Jahre die Schule besucht und konnte sogar polnisch schreiben. Was Wunder, daß man hier in der Hochburg der Analphabeten zu ihm emporsah. Es war ein friedlicher, heiterer Knabe, der sich nie etwas zu Schulden kommen ließ. Der Polizeikommandant bestätigte mir, daß er, wie auch die ganze Familie, bisher unbestraft war.

Im März 1914 ist er zum Militär eingezogen worden, und seitdem haben ihn die Eltern nicht mehr gesehen. Sein einziges Lebenszeichen war eine Photographie aus dem Mecklenburger Gefangenenlager, die inzwischen von dem Polizeikommandanten abgeholt worden ist.

Im vorigen Jahre haben sie Briefe der Olga für Menschenrechte erhalten, aber sie wußten nichts damit anzufangen. Der „Schriftsetzer“ des Dorfes hatte ihnen bedeutet, daß es sich um etwas Schlimmes handle, und sie reagierten nicht.

Erst vor wenigen Tagen habe der Polizeikommandant ihnen den „Flußstrom Kurzer Codizien“ vom 8. Juni 1920 gebracht, in dem aus einer deutschen satirischen Wochenschrift ein Mann mit seinem Kopf unter dem Arm abgebildet ist. Das haben sie so aufgefaßt, als ob ihr Josef einen Mordprozess habe, aber unschuldig sei, und man ihn zu retten suche. Sollte nicht da die Pamiatka Ostrobrams helfen?

Als ich ihnen bedeuten mußte (übrigens auf eine Frage des Wladislaus, die einzige, die er stellte), daß Josef Jakubowski tot sei, brach die Mutter, die weinend und schluchzend bisher der Unterredung zugehört war, zusammen. Dann kniete sie nieder.

In dem dumpfen Zimmer trat Totenstille ein. Der Dolmetscher öffnete die Fenster.

Wir sprachen von der Revision des Prozesses und machten dem Alten klar, worum es sich handele. Ja, er wolle die Vollmacht unterzeichnen, und die Mutter lebte hinan: „Hätte er gelebt, so hätte er vielleicht uns helfen und uns Brot geben können.“

Der Dolmetscher und der Polizeikommandant setzten ein Protokoll auf. Der Alte sollte unterschreiben. Aber das konnte er nicht. Doch wie in seinem Leben hatte er einen Federhalter in der Hand gehabt, und es bedurfte erit langer Schreibübungen, bis die Kreuze, durch den Dolmetscher und Polizeikommandanten legitimiert, unter der Vollmacht waren.

Tiefer Gram, vermischt mit Verwunderung über den Besuch aus Berlin, lag in den Gesichtern. Die arbeitsame Stube mit den Polyprieten und dem russischen Ofen, auf dessen Sims das Oberhaupt der Familie schlief, zeugt von der Not dieser Erdbewohner.

Unterhalb des Tisches, ein Pferd, eine Kuh, drei Schweine und ein Hund sind ihre Habe.

In der letzten Schlächter leben zwölf Köpfe. Zwei Emalleschalen, ein Kochtopf ist das Kücheninventar. Der einzige Schmuck die Bilder Jesus und der Mutter Maria.

Ist es ein Wunder, daß diese Hermiten der Armen fragen, ob sie eine Entschädigung für das unschuldig vergossene Blut des Jünglings zu erwarten haben?

An diesem Peter-Pauls-Tage, wo in Wilna das Volk bei Spiel und Gesang zusammen war, fand ich in diesem Hause nicht ein Stückchen Brot. Ich fand aber in dieser Wildnis Menschen, die um den verlorenen Lieblichen weinen und klagen.

Als das Auto sich durch das tiefe Gestrüpp des Waldes den Weg nach Wilna bahnte, Tiere und Menschen aufsuchte, mußte ich, daß dieser 200-Kilometer-Weg, den ich zu Jakubowski's Eltern zurückgelegt hatte, im Kampfe um die Rehabilitierung eines unschuldig Verurteilten nicht umsonst getan worden ist!

## Das „fittliche“ Italien.

Italienerinnen dürfen nicht im Badekostüm tanzen.

Die faschistische Regierung hat eine neue Verordnung erlassen, die vor allem ein „fittliches Verhalten“ der weiblichen Badegäste in den Seebädern herbeiführen soll. Alle Präfecten und Polizeichefs werden darauf hingewiesen, daß nur Badekostüme, die nicht den Anstand verletzen, in See-

bädern getragen werden sollen. Was unter „Anstand“ zu verstehen ist, wird der Auslegung der örtlichen Behörden überlassen. Immerhin enthält die Verordnung auch einige eindeutige Vorschriften: so ist das öffentliche Tanzen im Badekostüm oder im Badekleid oder gar im Pyjama streng untersagt.

## Wenn man taub ist —

soll man nicht Löwen jagen.

Ungewöhnliches Jagdglück hatte, wie aus der an der Ostküste Sibiriens gelegenen Hafenstadt Weira gemeldet wird, ein tauber Geologe namens Vansolen, der auf einem Pirschgang begriffen war. Er verfolgte die Spur eines mundgeschlossenen Wargenschweines, als er im Busch plötzlich drei Löwen sah, die dabei waren, das Wargenschwein zu zerreißen. Er hätte ihnen gern die Beute überlassen, wenn nicht der eine der Löwen bei seiner Annäherung ihn bemerkt und zum Sprung angereizt hätte. In dieser kritischen Lage schoß er die vier Patronen, die er noch im Gewehr hatte, auf die Löwen an, mit dem Erfolge, daß drei von den vier Augen die drei Löwen tödlich traf.



## Benvenuto Hauptmann heiratet wieder.

Benvenuto Hauptmann, der einzige Sohn des Dichters Gerhart Hauptmann aus dessen zweiter Ehe — der ersten Ehe entsprossen drei Kinder — hat sich, wie gemeldet, mit der Prinzessin Elisabeth Hermine Auguste Viktoria zu Schaumburg-Drippe verlobt. Dr. Hauptmann war nach Abschluß seiner Studien als Attaché in das kaiserliche Amt eingetreten, hatte aber den Dienst nach wenigen Monaten wieder aufgegeben. Er war in erster Ehe mit einer Engländerin verheiratet. Die Prinzessin, die aus dem ehemals regierenden Hause stammt, ist am 31. Mai zwanzig Jahre alt geworden. Unsere Aufnahme zeigt von links nach rechts Frau Hauptmann, Gerhart Hauptmann, die Prinzessin zu Schaumburg-Drippe und Benvenuto Hauptmann.

# Das Geheimnis um den Marfaisler Blaubart.

Jetzt verweigert er die Nahrungsaufnahme.

Die Persönlichkeit des in Algier verhafteten Marfaisler Blaubart Pierre Rey, genannt Pral oder Gallard, ist noch immer nicht geklärt. Es wird heute sogar mit der Möglichkeit gerechnet, daß er sich die Papiere eines Namensvetters angeeignet hat. Immerhin steht so viel fest, daß er bereits vielfach mit den Gerichten zu tun hatte. Erst nach fünfzehntägigem Verhör durch die Polizeibehörden bequimte sich der Frauennörder, der die Nahrungsaufnahme verweigert, zu halben Zugeständnissen. So gab er seine Beziehungen zu den Frauen Edel, Bonnet und Foez zu, deren Leichen in den von ihm bewohnten Villen entdeckt wurden. Während er anfänglich angebot, über den Verbleib seiner Opfer nichts zu wissen, hüllte er sich später in vollkommenes Schweigen. Andererseits weiß man auch nichts über das Schicksal einer Spanierin namens Miras, mit der er jahrelang in wilder Ehe lebte und vier Kinder zeugte. An der von ihm angegebenen Adresse in Tunis konnte keine frühere Gefährtin nicht aufgefunden werden. Nunmehr wurde auch das Verschwinden einer gewissen Frau Jamini festgestellt, mit der der Mörder im letzten März in der Nähe von Algier zusammenlebte. Der Boden des bewohnten Schuppens ist jedenfalls verdächtigweise

auf die gleiche Art zementiert

wie der Keller und der Hühnerstall in den Marfaisler Villen Rey's, in denen man drei Frauen entdeckte. Es liegen ferner starke Verdachtsmomente dafür vor, daß Rey auch einen früher in seinen Diensten stehenden Kraftwagenführer ermordete, dessen Leiche seinerzeit verlohrt aufgefunden wurde.

Je mehr in das Verbrechen des Marfaisler Blaubartes hinein-geluchtet wird, desto klarer kommt an den Tag, daß er ein ganz abgefeimter Verbrecher gewesen ist. Er brachte nicht nur die Frauen, mit denen er Beziehungen anknüpfte, ums Leben, er betätigte sich auch als Betrüger und Kredithehler. So gab er sich in Algier als einen wohlhabenden Farmer aus, der aus dem Innern des Landes nach der Hauptstadt gekommen war, um für seinen Besitz Einkäufe zu machen. Er ließ sich auch Vorstöße auf Lieferungen von Getreide und Lebensmitteln ausstatten und handelte sehr freigebig mit Schecks, für die niemals Deckung zu finden war. Auch in Algier besaß der Massenmörder zugleich mehrere Wohnungen oder Einzelzimmer, die er stets mit irgend-einer Frau bezog. Ja

er machte sich besonders an Frauen mit Kindern heran.

Stellt er sich dann in der Gesellschaft solcher Frauen und ihres unermüdeten Kindes in irgendeinem Gasthof oder bei irgend-einem Kaufmann ein, so mußte er stets den Eindruck eines sehr soliden und gutsituierten Landwirtes und Familienvaters zu machen. Man zweifelte nicht an den Erzählungen, die er über seine Geschäfte und Absichten vortrug. Ihm wurden allerhand landwirtschaftliche Geräte und Feldbau anvertraut. Er besaß in Schecks, und er stellte auch Wechsel aus, die man bereitwillig akzeptierte. Vor ungefähr einhalb Jahren verließ der Massen-mörder dann Afrika, um nach Marokko zu übersiedeln. Es scheint, daß er in der Kolonie nicht nur viele Schulden hinterlassen, sondern auch viele Frauen umbrachte. In dieses Verbrechen des Massenmörders muß aber noch erst Licht gebracht werden.

## Man schläft auf Lücken.

Um sich vor der Malaria zu schützen.

Wenn man die Küstenstadt Perhent am Kaspischen Meere hinter sich läßt und entlang der Küste den Abhängen des Kaukasus folgt, wird die Gegend immer öder, kahler und einsamer. Kommt man aber in die Nähe menschlicher Ansiedlungen, so fallen vor allem die bis zwanzig Meter hohen Türme auf, die bei diesen einsam gelegenen, Wohnplätzen errichtet sind. Wer nicht weiß, zu welchem Zweck diese Türme gebraucht werden, könnte sich wohl vergebens den Kopf darüber zerbrechen, denn es handelt sich bei diesen hölzernen oder auch eisernen Turmbauten keineswegs um Wachtürme, was natürlich am naheliegendsten wäre, son-

bern, wie Prof. Döb feststellte, um Türme zum — Schlafen. In diesem Landstrich Russlands ist der Mensch nämlich schwer von der Malaria bedroht. Um sich vor ihr zu schützen, ist man daher auf den Gedanken gekommen, Türme zu erbauen auf deren hohe Plattform die Malariaanfälligen nicht hinausstiegen, und alljährlich während der ärgsten Malaria-plage auf diesen Türmen zu schlafen.

## Ein Lebenszeichen von Amundsen?

Ein Funkpruch aufzufangen.

Nach einem Tromsøer Telegramm an die Zeitung „Aften-posten“ in Oslo habe die englische Nacht „Albion“, die sich 15 Kilometer nördlich Tromsø befindet, einen Funkpruch des Flugzeuges „Latham“ aufzufangen. Die meteorologische Station in Tromsø hat nichts gehört und meint, die Nach-richt solle mit Vorbehalt aufgenommen werden. — Die Gerüchte, daß Amundsen gefunden worden sei, haben sich bis jetzt nicht als falsch erwiesen.

Die „Braganca“ wieder in Kingsbay.

Der Dampfer „Braganca“, der eine zeitlang im Eis fest-gelockt hat, ist mit den Fliegern Miller Larsen und Lühov Solm an Bord in Kingsbay eingetroffen. Die beiden nor-wegischen Flieger beabsichtigen, mit den Nachforschungen nach Amundsen und Gullstrand und dem Flugzeug „Latham“ zu beginnen. Die von den norwegischen und französischen Kriegsschiffen in der Nähe der Varentinjel vorgenommenen Nachforschungen nach dem Flugzeug sind ergebnislos geblie-ben.

## Die Malmgren-Gruppe gefunden?

Das Malmör Schwedische Dagbladet erhielt eine Mel-dung aus Moskau, der zufolge die Lundberg-Gruppe — die die von Nobile verlassene Abteilung, bei der sich auch der schwedische Flieger, Leutnant Lundberg, befindet — von dem Eisbrecher „Kraffin“ aufgefunden worden sein soll.

Das schwedische Nobile-Komitee vertritt die Auffas-sung, daß es sich nicht um die Lundberg-Gruppe, sondern um die Malmgren-Gruppe handeln müsse, jene drei Mitglieder der Nobile-Expedition, die sich unmittelbar nach der Katastrophe der „Julia“ auf den Weg nach dem Festland gemacht haben, und die man bisher als verloren betrachtet hatte.

Man nahm wohl an, daß der „Kraffin“ die Lundberg-Gruppe erreichen würde, schließt jedoch vermutlich aus der örtlichen Situation des russischen Eisbrechers, daß er bei dieser Gruppe nicht so frühzeitig angekommen sein könnte.

## Die Bremenflieger in Island.

Herzliche Begrüßung.

Die „Bremen“-Flieger Köhl, von Hünefeld und Sig-maurice sind Dienstagabend mit dem Flugzeug „Europa“, dem Schwesterflieger der „Bremen“, von London kommend, auf dem Flugplatz Baldonnel eingetroffen, von dem sie am 12. April zu ihrem Flug nach Amerika aufgestiegen waren. Etwa 6000 Personen hatten sich auf dem Flugplatz einge-funden und begrüßten die Flieger mit wildem Jubel. Die „Europa“ hatte die Strecke London-Baldonnel in etwas mehr als drei Stunden zurückgelegt.

Bei der Landung des Flugzeuges „Europa“ auf dem Flugplatz Baldonnel waren anwesend Präsident Coogrove, der deutsche Generalkonsul Dr. von Dehn-Schmidt, die Minister des irischen Freistaates und hohe Offiziere des Heeres und der Polizei. Auch die Gattin des Majors Sig-maurice war mit ihrer kleinen Tochter erschienen.



Schuhdividenden und Schuhkrisis.

Woran die deutsche Schuhindustrie krankt.

Während aus Pirmasens, dem Zentrum der deutschen Schuhfabrikation, dauernd neue Ansohnenmeldungen kommen, verteilt die größte Schuhfabrik Deutschlands, die Sigle & Co. Schuhfabriken A.G. in Kornwestheim bei Stuttgart - Fabrikmarke "Salamander" - wiederum 14 Prozent Dividende auf ihr Aktienkapital von 14 Millionen Mark.

Dies hohen Gewinne sind um so auffälliger, als die ganze Schuhindustrie darüber klagt, daß ihre Preise mit den starken Preiserhöhungen am Ledermarkt nicht entfernt hätten Schritt halten können. Wenn auch infolge der großen Mode für Damenschuhe der Konsum ständig gestiegen ist, so herrscht heute doch eine Überproduktion, die zur Preissteigerung geführt hat. Dazu kommt, daß der große schlesische Schuhkongress, die Firma Wata, die die Serienfabrikation in der Schuhindustrie am stärksten und am erfolgreichsten durchgeführt hat, den deutschen Markt mit billigem Schuhwerk überflutet, so daß die Schuhindustrie schon seit langem sich gegen die Tschechoslowakei verlanget und besonders dringliche Forderungen für die deutsch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen angemeldet hat.

Das Geheimnis des Salamandererfolges

liegt vor allem darin, daß auch die Sigle-Gesellschaft zur Serienfabrikation übergegangen ist. Sie fabriziert nur wenige Typen und hat für ihre Produktion bei dem großen Billigkeit einen sehr guten und verhältnismäßig hohen Absatz. Die Ausschüttung der Großhandelsgewinne ist bei Salamander außerordentlich vollkommen.

Auch die übrigen großen Filialfirmen der Schuhindustrie und des Schuhhandels, Conrad Tack, Mercedes, Reiser, Stiller u. a. florieren hervorragend, weil sich gerade Markenschuhe bei den Käufern schnell einbürgern, weil die Eigenproduktion bei günstiger Konjunktur durch volle Betriebsausnutzung und bei steigenden Rohstoffpreisen durch eine immerhin billigere Bedarfsdeckung bedeutende Kostenersparnisse bringt. Conrad Tack stellt jeden Schuh, den er verkauft, selbst her, Reiser heute schon etwa 15 Prozent, will aber seine Produktion ausdehnen und kauft bei seinem großen Bedarf auf alle Fälle sehr häufig ein. Stiller ist vorläufig allerdings noch ein reines Massenillustriationsgeschäft. Im gegenwärtigen Augenblick der sich verschärfenden Absatzkrise wird natürlich von den Fabrikanten und vom Großhandel geschleudert, so daß auch die Eigenproduktion der Massenillustriationsunternehmen weniger gewinnreich ist als sonst.

Die deutsche Schuhindustrie leidet

heute darunter, daß es massenhaft kleine Fabriken gibt, die, von der unwirtschaftlichen Produktionsweise abgesehen, den Einzelhändlern kein so lauges Zahlungsziel geben können wie es die großen Filialunternehmen, bei denen die Produktion und der Verkauf in einer Hand liegen, sich selbst gewähren können. Dazu kommt, daß die Materialabgabe bei den Schuhverkäufen der Massenillustriation großen Umfang angenommen hat, die selbständigen Einzelhändler aber zur Gewöhnung von Konsumkredit meist unfähig sind. Das wirkt natürlich auch auf die Beschäftigung der massenhaften mittleren und kleineren Fabriken ungünstig ein.

Der gute und sehr rentable Absatz von Salamander zeigt aber vor allen Dingen, wie bedeutungsvoll rationelle Betriebs- und Verkaufsmethoden gerade für Industrien des Massenkonsums sind, die den frischen Kaufkraftschwankungen der breiten Massen besonders stark unterliegen; denn auch in den Jahren 1925 und 1926, die außergewöhnliche Krisenjahre waren, konnte die Firma Salamander 12 bzw. 14 Prozent Dividende verteilen, wobei nur die Reservebildung geringer war als in vergangenen Jahren.

Ein Kartell der polnischen Papierfabriken.

In den letzten Tagen erfolgte ein bedeutender Zusammenschluß in der polnischen Papierindustrie. In erster Linie kam ein Kartell der Fabriken für holzartiges Papier zustande. Diesem Kartell sind beigetreten die Fabriken "Mirfom", "Soczewika" und "Mincem". Das Kartell hat sich die Standardisierung der Produktion, Aufteilung der Erzeugung, Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen und der Preispolitik zum Ziel gesetzt. Des weiteren haben mit Wirkung vom 1. Juli die Fabriken Mirfom, Zwiewka und Soczewika eine analoge Vereinbarung für andere Papierarten geschlossen. Schließlich haben sich auch elf der größten Fabriken für Buntpapier zusammengeschlossen. Auch hier ist der Zweck des Zusammenschlusses eine Rationalisierung der Produktion und Vereinheitlichung der Verkaufsbedingungen und der Preispolitik.

Das polnisch-tschechoslowakische Zollabkommen.

In dem am 26. Juni unterzeichneten polnisch-tschechoslowakischen Zollabkommen ist bei einigen Waren eine Herabsetzung der polnischen Zölle unter den Stand vor der Valorisierung vereinbart worden. Es handelt sich hierbei um halbfeste Stoffe für Regen- und Sonnenhüte, wollene Teppiche, Aluminiumtafeln für Brauereien, Pfeffer, Weintrauben u. a. Gleichzeitig wurde ein Abkommen über die Regelung der Wareneinfuhr nach Polen unterzeichnet.

Die deutschen Goldmünzen. Wohl die wenigsten wissen, daß die deutschen Goldstücke auch heute noch gesetzliches Zahlungsmittel in Deutschland sind. Das Reichsbankdirektorium weiß in einer Bekanntmachung darauf hin, daß nach den Paragraphen 4 und 5 des Münzgesetzes vom 30. August 1924 auf Mark laute deutsche Goldmünzen von jedermann in Zahlung genommen werden müssen und daß die Reichsbank Goldmünzen gegen andere Zahlungsmittel auf Verlangen umtauscht.

Annahme der Konturle in Polen. Im ersten Quartal 1928 hat sich die Zahl der Konturle in Polen auf 69 erhöht, davon 42 Konturle auf die zentralen Wojewodschaften, 19 auf die Provinzen Polen und Pommerellen, 4 auf Ostpreußen und 4 auf Kleinasien (Galizien) entfielen. Im Vergleich zum ersten Quartal des Vorjahres hat sich die Zahl der Konturle in Polen um 18 erhöht.

Wiedereinführung des norwegischen Getreidemonopols. Das norwegische Döbling (Landtag) heischloß die Wiedereinführung des Getreidemonopols. In dem neuen Getreidemonopol wird die Getreideeinfuhr nur durch den Staat betrieben. Die norwegische Regierung verspricht sich durch die Wiedereinführung des Getreidemonopols eine erhebliche

Die Störche nehmen ab.

Ablgang der ostpreussischen Reiter um 70 Prozent.

Es kann nicht geleugnet werden, daß der Storch von Jahr zu Jahr ein immer feltenerer Gast der deutschen Heimat wird, und leider ist auch dieses Jahr wieder so manches Storchennest unbefest geblieben. Ueber den fortschreitenden Rückgang der Störche liegt statistisches Material vor und die folgenden Zahlen reden eine ernste Sprache. So gab es in Mecklenburg im Jahre 1901 noch 3034 besetzte Storchennester, 1912 noch 1072 und 1925 noch ganze 536 besetzte Storchennester. In Ostpreußen ist die Zahl der vorhandenen Reiter von 1900 bis 1925 um 70 Prozent zurückgegangen, in Schlesien um 65 Prozent und in Schleswig-Holstein um 50 Prozent. Mit Ausnahme von Westpreußen, das eine geringe Zunahme an Störchen zu verzeichnen hat, wurde die starke Abnahme von Störchen in allen deutschen Ländern beobachtet. Auch die angrenzenden Nachbargebiete liegen über einen Ablgang der früher besetzten Storchennester.

Die Ursachen dieses Abganges beruhen nicht auf Mangel an Nistgelegenheit, denn die Zahl unbefestigter Storchennester ist groß genug. Es sind ganz andere Gründe, und zwar verschiedene Art. Von wesentlicher Bedeutung ist der große Storchverkauf in den selbststänischen Winterquartieren. Die Störche sind die Opfer der Feuerredenverteilung, die dort mit Arsenit in großzügiger Weise durchgeführt wird. Ganze Storchkolonien gehen durch Arsenit zugrunde. Die fortschreitende Entwässerung und Kultivierung der Sumpfgelände, wo ehemals der gestrige Storch reiche Nahrung fand, bedeutet einen weiteren Rückgang. Viele Jungstörche fallen den Starfströmungen an, die auf dem flachen Lande immer mehr in Erscheinung treten, zum Opfer.

Wenn auch der Storch als nützlicher Vogel bei uns vor dem Erlöschen geschützt ist, so werden doch alljährlich viele auf dem Zuge durch südliche Länder, vor allem in Syrien und Kleinasien, abgeschossen. Zum Schluß sei noch darauf hingewiesen, daß die Störche ihr Gelege nicht ausbrüten, vielmehr ihre Eier aus dem Nest werfen, offenbar in der Empfindung, die Jungen nicht ernähren zu können. Das sind die Gefahren, die den Untergang der Störche verursachen.

In den Flammen umgetommen.

In Freese bei Schlau in Pommern brannten drei große Bauerngehöfte nieder. Der Rest der Ernte, Futtermittel, landwirtschaftliche Maschinen und viel Vieh wurde ein Opfer des Brandes. Der achtzigjährige Landwirt Wötter wurde von niederstürzenden Mauerwerk erfaßt und verbrannte bei dem Versuch aus einem in hellen Flammen stehenden Stall Vieh zu retten. Bei den Wärsarbeiten wurden fünf Personen zum Teil schwer verletzt.

Frühgeschichtlicher Skelettfund.

Ein frühgeschichtlicher Skelettfund wurde in Zwillyp (Kr. Kolberg) auf dem Riesberge an der Wehlanke gemacht. Das sehr gut erhaltene Skelett dürfte den Besitzern nach zu urteilen aus dem vierten Jahrhundert stammen. Das Skelettrag lag in einer Tiefe von etwa 1 1/2 Meter im West-Ost-Richtung. Das Knochengestüt, das fast vollständig geborgen werden konnte, lag mit etwas angezogenen Beinen auf dem Bauche. Die eine Hand war vor das Gesicht, die andere schräg vorwärts gestreckt. Von den vorhandenen 30

Mehrproduktion innerhalb des Landes. Dies soll dadurch erreicht werden, daß auch die Monopolverwaltung die Kunstbingerinfuhr nach Norwegen übernimmt. Nunmehr hat nur noch das Lagting (Storting) zu der Vorlage Stellung zu nehmen, und man nimmt an, daß auch dort die Vorlage angenommen wird.

Wird die Reichsbank den Diskontsatz ermäßigen?

Der Bankausweis spricht dafür.

Der Reichsbankausweis vom 28. Juni, der letzten Woche vor dem Halbjahresabschluss, ist für die Frage wichtig, ob die Reichsbank zur Verbilligung der Kreditwirtschaft ihren Diskontsatz herabsetzen kann.

Für diese Herabsetzung spricht die Tatsache, daß die Wechselbestände wieder um 63,9 auf 1860,9 Millionen Mark gesunken sind und damit seit über einem Jahr den bisher niedrigsten Stand für die dritte Monatswoche erreicht haben. Die Bestände der Lombarddarlehen sind auf 27,2 Millionen Mark zurückgegangen. Für die gegenwärtige Flüssigkeit am Geldmarkt ist kennzeichnend, daß die Rundengelder auf Girokonto trotz des bevorstehenden Halbjahresabschlusses noch eine Zunahme um 40,9 auf 512,7 Millionen Mark erfahren haben. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat mit 3906,7 Millionen Mark die 4-Milliarden-Grenze wieder beträchtlich überschritten. Die Goldbestände bleiben mit 2062,2 Millionen unverändert und sind außerordentlich groß, die Devisenbestände haben mit 245,3 Millionen eine beträchtliche Höhe. Die Dedung des Notenumlaufes durch Gold und bedienungsfähige Devisen betrug am 23. Juni 59,1 Prozent, fast die Hälfte mehr als erforderlich.

Alle diese Ziffern zeigen bei einer relativ sehr geringen Inanspruchnahme der Reichsbank eine bisher selten zu verzeichnende Stärke der Notenbedeckungsmittel. Der Zeitpunkt für eine Herabsetzung des Reichsbankdiskonts ist nach der Lage der Reichsbank also gekommen. Die Reichsbank dürfte auch nur den Verlauf des Halbjahresabschlusses abwarten, um in der Frage der Kreditverbilligung eine Entscheidung zu treffen. Daß die Kreditverbilligung durch die Reichsbank die gegenwärtig unfruchtbar gewordene Konjunktur nur günstig beeinflussen würde, liegt auf der Hand.

Der polnisch-griechische Handelsvertrag gekündigt. Im Zusammenhang mit dem nahe bevorstehenden Ablauf des polnisch-griechischen Handelsvertrages hat die griechische Regierung den Vertrag gekündigt und der polnischen Regierung Vorschläge zur Aufnahme von Verhandlungen über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages unterbreitet. Die Kündigung des Handelsvertrages seitens Griechenlands steht in enger Beziehung mit der Einführung der polnischen Zollvalorisierung.

Emission 7prozentiger Goldobligationen der Staatlichen Agrarbank in Polen. Auf Grund einer im polnischen Gesetzheft veröffentlichten Verordnung wird die Staatliche Agrarbank in Uebereinstimmung mit § 12 des neuen Statuts ermächtigt, 7prozentige Goldobligationen auf Grund der durch die Bank erteilten Amortisationsanleihen zu emittieren. Die Goldparität ist auf 100/532 Gramm Feingold für einen Goldzloty festgelegt.

Bahnen weist nicht ein einziger eine schadhafte Stelle auf. Die reichlichen Beigaben (Kabeln, Kabeln, 87 Fernleitungsverlehen verschiedener Formen u. a.) lassen darauf schließen, daß es sich um ein Frauengrad handelt.

Werber für die Fremdenlegion verhaftet.

In Kreuz an der Ostbahn (Grenzmarkt) wurde der österreichische Staatsangehörige Franz Maire wegen Beschleierung festgenommen, der seit Tagen zusammen mit dem 19-jährigen Schmier Krüger aus Jastrow im Zentralhotel auf großem Fuße lebte. Er wurde von der Polizei bei der Abfassung eines Schreibens überrascht, in dem er der Berliner französischen Gesandtschaft 30 Deutsche für die Fremdenlegion anbietet. Nach den Aussagen Krügers soll Maire in der vorigen Woche fünf junge Leute nach Berlin transportiert haben.

Feuer! Le: Brandstifter erhängt sich in den Flammen.

Wetern nachmittags brannte in Tannenrain (Ostpr.) das Haus der Kriegervitwe Klein bis auf die Grundmauern nieder. Der Wirtschaftler Adolf Fernst, der die Tat aus Rache begangen hat, wurde von Frau K. plötzlich entlassen. Auf dem Boden des Hauses hat er sich nach Anlegung des Feuers erhängt. Seine Leiche war halb verkohlt.

100000 Zloty erbeutet.

Unbekannte Täter sind des Nachts in die Räume der Oberschlesischen Industrie-Bau-Atien-Gesellschaft in Katowice eingedrungen, wobei sie zwei Panzerschränke erbrachen und insgesamt etwa 100000 Zloty raubten.

Abgestürzt und schwer verunglückt.

Auf tragische Weise verunglückten die beiden Arbeiter Otto Hopp und Louis Trondel, die damit beschäftigt waren, auf dem Haffdich in Pushten in der Tilsiter Niederung einen Holzmast auszuwechseln, der durch einen eiserne ersetzt werden sollte. Sie hatten beide den schon morischen Holzmast bestiegen und sich daran festgebunden. Pöhllich brach der Mast, und während Hopp sich noch lösen und im Fallen abbringen konnte, wobei ihm der rechte Arm gebrochen wurde, stürzte der andere mit voller Wucht zur Erde. Er hat schwere innere Verletzungen erlitten und dürfte nicht mit dem Leben davonkommen.

Drei Schulkinder beim Schulausflug ertrunken.

In Wehrau bei Bunzlau in Schlesien war ein Lehrer mit etwa 30 Kindern seiner Klasse zum Quieß, einem heimtückischen Nebenfluß des Boder, haben gegangen. Pöhllich verankerten sechs Mädchen an einer tiefen Stelle. Dem Lehrer gelang es nicht mehr, alle sechs in Sicherheit zu bringen. Drei Mädchen, im Alter von 11 bis 16 Jahren, ertranken. Ihre Leichen wurden später geborgen.

Stuhm. Ein Kraftwagenunfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich in der Nacht zum Montag auf der Chaussee Marienburg-Stuhm. Gegen 3 Uhr überfuhr das Auto des Fuhrunternehmers F. aus Stuhm bei der Durchfahrt durch Conradswalde den in Conradswalde wohnhaften Besitzer Franz Sbdajk.

Verkehr im Hafen.

Ausgang. Am 2. Juli: Dän. D. "Safnia" (1150) nach Kopenhagen mit Kohlen, deutsch. D. "Altenfelde" (149) nach Malmö mit Kohlen, schwed. M.-S. "Anna" (75) nach Hven mit Kohlen, poln. D. "Rokur I" (916) nach Golenburg mit Kohlen, dän. M.-S. "Margit" (88) nach Nexö mit Delfischen, lettland. D. "Latmons" (198) leer nach Gdingen, deutscher D. "Herbert" (189) leer nach Königsberg, dänisch. M.-S. "Gamma" (99) nach Kolding mit Kohlen, deutscher D. "Ella" (506) nach Memel mit Gütern, deutscher D. "Admiral" (1226) nach Stockholm mit Kohlen.

Eingang am 3. Juli: Deutsch. D. "Eylt" (778) von Hamburg mit Gütern für Adolph Voigt, Freiberg; engl. D. "Baltoria" (2300) von London mit Passagieren und Gütern für H. B. C., Hafentanal; franz. D. "Cef Mecantien Armand Blanc" (1538) von Melilla mit Erz für Behne u. Sieg, Freiberg; poln. D. "Wilno" (1121) von Gdingen leer für Pam, Freiberg; deutscher D. "Ellen" (258) von Hamburg mit Gütern für Prom, Hafentanal; dän. M.-S. "Saura" (59) von Hadersleben mit Alteisfen für Artus, Solmhafen; deutsch. D. "Alexandra" (488) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Freiberg; deutscher D. "S. W. Fischer" (601) von Lübeck mit Gütern für Lencaat, Hafentanal; norw. D. "Lur Halste" (858) von Solangen mit Alteisfen für Behne u. Sieg, Solmhafen; schwed. D. "Ragunda" (874) von Farlingen, leer für Reinhold, Westplatte; lett. D. "Waigava" (1886) von Gunt leer für Voigt, Westplatte; engl. D. "Taffo" (2172) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman u. Wilsons, Hafentanal; deutscher D. "Dittile" (282) von Hamburg mit Gütern für Behne u. Sieg, Freiberg; lett. D. "Percy" (437) von Riga, leer für Pam, Westplatte.

Ämtliche Danziger Devisenkurse.

Table with columns: Es wurden in Danziger Gulden notiert für, 3. Juli, 2. Juli, Geld, Brief, Geld, Brief. Rows include Banknoten, 100 Reichsmark, 100 Zloty, 1 amerikan. Dollar, Scheid London.

Danziger Produktenbörse vom 3. Juli 1928

Table with columns: Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per Sack, Großhandelspreise waggonfrei Danzig, per Sack. Rows include Weizen, Roggen, Gerste, Futtermittel, Hafer.



## Die Jugend muß mehr berücksichtigt werden.

Um den deutschen Film. — Was ein bekannter Regisseur sagt.

Friedrich Zelnit, der verdienstvolle Regisseur der Deutscher Film, stellt uns liebenswürdigerweise folgende Ausführungen zur Verfügung:

Die Hauptkrankheit des deutschen Films war jahrelang die Sucht nach Schlagworten, der Glaube an mißverständliche Schlagworte. Viele Leute suchten nach einer alleinigmachenden Formel, die den Welterfolg und das allgemeine große deutsche Filmglück verbürgen sollte.

Solche Schlagworte waren etwa, der „Monumentalfilm“, der „Millionenfilm“, solch ein Schlagwort war aber auch, als Rückschlag auf jene Forderung, der „Alte Mittelalterfilm“ für hunderttausend Mark. Ich glaube, alle sind von solch einseitigen Formulierungen heute geheilt; und auch der „Kontingentsfilm“, vielleicht das schäblichste dieser Gebilde, jene billig und rasch angefertigte Jugendware, die nur der Kontingentsbeschaffung für die Einfuhr ausländischer Filme dienen sollte, wird hoffentlich bald ganz abgestorben sein.

„Der Film muß international sein“ — das war und ist so eine andere kategorische Forderung der Filmapokalypse. Und sie haben recht:

natürlich muß der Film international sein.

Er ist bestimmt heute das mächtigste Mittel zur Völkerverständigung und Völkerveröhnung. Aber international ist nicht dasselbe wie national; nur der aus den nationalen Eigenheiten und Kräften seines Ursprungslandes gespeiste Film kann internationalen Erfolg haben. Ein verwachsenes Allereignisgebilde, das keine klaren Typen, keine eigentümliche Landschaft, kein nationales Milieu zeigt, wird niemanden auf der ganzen Welt interessieren. Natürlich soll das nicht heißen, daß wir völkisch oder geographisch überbetonte Filme machen müssen, es soll nur bedeuten, daß der Film in seinem selbstverständlichen Streben nach Internationalität seine natürlichen nationalen Grundlagen nicht aufgeben darf.

Der russische Film und der amerikanische Film, das sind feststehende Begriffe, typische Gebilde geworden, die jeder ohne weiteres erkennt, die ihr Ursprungsland nie verlassen — und die trotzdem Welterfolg haben. Der europäische, insbesondere der deutsche Film, haben diese Klarheit und Selbstverständlichkeit des Gesichts noch nicht bekommen; wenigstens nicht, was den Durchschnitt unserer Produktionen angeht. Und gerade die Herausarbeitung eines solchen, sagen wir: mitteleuropäischen Filmtyps ist unsere wichtigste Aufgabe, wenn wir uns international endgültig unseren Platz erobern wollen. Wir dürfen weder die verführerische Glätte, die durch die unbegrenzten Reichthümer Amerikas bedingte psychologische Nativität des amerikanischen Films, noch den überrealistischen kollektiven Filmstil der Russen blind importieren. Die Literatur der westeuropäischen Länder ist groß geworden in der Gestaltung individueller Schicksale; so wird auch der europäische Film in einer

vertieft-realistischen Gestaltung

des Einzelmenschen und seines Schicksals seine eigentliche Aufgabe finden müssen.

Noch ein anderes gefährliches Schlagwort ist oft mißverstanden worden, das vom „Geschäftsfilm“, der angeblich etwas anderes sei als der „künstlerische Film“. Natürlich sind das keine Gegensätze. Wenn wir es für eine Selbstverständlichkeit ansehen, künstlerisch zu arbeiten, so soll das nicht heißen, daß wir das Publikum aus dem Theater treiben wollen. Wenn wir „künstlerische Geschäftsfilme“ machen wollen, so ist das keine leere Phrase, sondern ein klares Programm, das weder auf den großen Erfolg bei der breiten Masse der Zuschauer noch auf die Zustimmung der kritisch eingestellten Anspruchs-vollen verzichten will. Ich glaube, daß es eine besondere, glückliche Eigentümlichkeit des Film ist, diese beiden Ansprüche zugleich befriedigen zu können. Darin liegt seine Kraft als Darstellungsmittel unserer Zeit, unseres Jahrhunderts.

Ueber die Methoden, mit denen wir zu diesen mitteleuropäischen künstlerischen Geschäftsfilmen kommen wollen, wäre im einzelnen vieles zu sagen. Ich will nur kurz andeuten, daß ich die Verbindung mit der Jugend für unsere junge Kunst als ganz besonders wichtig ansehe. Und zwar nicht nur in dem Sinne, daß wir immer wieder junge Darsteller heranziehen, sondern auch in der Verbindung mit jungen Malern, Architekten und vor allem mit jungen Manuskript-Autoren. Gerade die jungen Schriftsteller müssen in Zukunft den Film genau so als ihr Arbeitsgebiet betrachten wie die Zeitung und das Buch.

Ich bin überzeugt, daß der feiner geistigen und nationalen Eigenarten bewußte deutsche Film sich den Weltmarkt und sogar die so lange verschlossenen amerikanischen Theater erobern wird.

Friedrich Zelnit.

## Die Filmfestwochen in München.

Sie tragen internationalen Charakter. — Der Film-Kunst wird eine besondere Bedeutung beigemessen.

In der Zeit vom 13. Juli bis 23. August veranstaltet die Bayerische Landes-Filmtheater in München Filmfestwochen, mit der Absicht, einen Überblick sowohl über die Spitzenwerke der deutschen und ausländischen Produktionen zu geben, als auch eine Gegenüberstellung der besten Erzeugnisse auf dem Gebiete des Kulturfilms zu bringen. In jedem Tage in diesen sechs Wochen wird ein anderer großer Film zur Vorführung gelangen. Im ganzen werden 42 Filme und außerdem eine Reihe von Kulturfilmen gezeigt werden.

Besonders beachtenswert erscheinen uns diese Filmwochen deshalb, weil die Auswahl der verschiedenen Werke wider Erwarten doch recht neutral erfolgt ist, und man den ausländischen Erzeugnissen, soweit sie hohe künstlerische Qualitäten aufweisen, einen weiten Raum gewähren will. Dadurch erhalten diese Filmwochen einen ganz internationalen Charakter. Sie verdienen also schon aus diesem Grunde ein besonderes Interesse. Einige Abende werden dem Tri-Ergon-Verfahren, also dem sprechenden Film, gewidmet sein, der zur Zeit wohl das aktuellste Problem in der Filmtechnik darstellt.

Die Organisationsleitung der Münchener Filmfestwochen liegt in den Händen des Leiters der Bayerischen Landes-

Filmtheater, Dr. J. Eckardt. Die musikalische Leitung hat der Kapellmeister Hermann Ludwig, wie überhaupt der Veranstaltung in Bezug auf die Musik eine ganz besondere Bedeutung zukommt. So werden neben Filmen mit der eigenen hierfür komponierten Originalmusik von Meißel, Pappé, Seymann, Miesfeld usw. vertreten sein. Außerdem sollen die Originalkompositionen für die ausländischen Erzeugnisse ebenfalls aus den fremden Ländern herbeigeholt werden. Zur einzelnen werden sich die sechs Wochen auf je zwei deutsche und amerikanische, eine kombinierte russisch-französisch-nordische, schließlich eine Woche großer Kulturfilme verteilen.

## Der Tonfilm kommt.

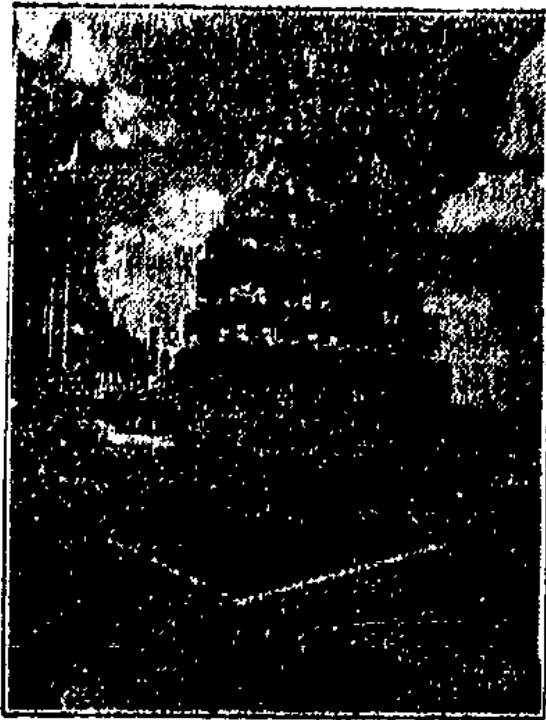
Im Winter wird es schon einwandfreie Ausführungen geben.

In der Filmindustrie der ganzen Welt nimmt augenblicklich das Problem des Tonfilms das größte Interesse in Anspruch. Es scheint, als ob es nun gelungen ist, brauchbare Systeme zu erfinden, die eine klare akustische Wirkung ermöglichen.

## Der Film verschlingt Riesensummen.

Ein paar Zahlen. — Der Kampf gegen die amerikanische Konkurrenz.

Es gibt leider keine genauen Vergleichszahlen zwischen der deutschen und der amerikanischen Filmproduktion, denn die Statistik der deutschen Filmindustrie ist sehr lückenhaft, vielleicht nicht ohne Absicht. In der amerikanischen Filmindustrie sind heute zirka 1 1/2 Milliarden Dollar oder 6 Milliarden Mark investiert. Das gesamte Kapital, das in der deutschen Filmindustrie, im Filmverleih und in den Kinos investiert ist, wird kaum eine halbe Milliarde Mark erreichen. Amerika zählt ungefähr 20 000 Kinos. Deutschland etwas über 4000. In den amerikanischen Kinos sind allein fünf Milliarden Mark investiert, während die eine restliche Milliarde sich auf Produktion und Vertrieb verteilt. Die amerikanische Filmindustrie beschäftigt ungefähr 300 000 Angestellte, von denen 50 000 in der Produktion untergebracht sind. Die deutsche Vergleichsziffer fehlt hier leider. Sie dürfte aber fast 50 Prozent der amerikanischen betragen. Eine Tatsache, die zu denken gibt und auf einen der bedeutendsten Mängel besonders in der deutschen Filmproduktion hinweist.



Dieses Bild zeigt das Haus der Paramount Filmgesellschaft in New York, das einen Wert von 1 1/2 Milliarden Dollars repräsentiert, 130 Meter hoch ist und aus 7 Millionen Ziegeln, 10 Tonnen Stahl und 4000 Schrauben erbaut wurde.

Die 20 000 Kinos in Amerika verfügen über ungefähr 18 1/2 Millionen Plätze. Da man im Durchschnitt wohl auf zwei Vorstellungen in den amerikanischen Filmtheatern rechnen kann, so beträgt

das Angebot an Plätzen täglich 37 Millionen.

Nun wird die durchschnittliche Kinobesuchszahl aber nur auf sieben Millionen angegeben, so daß also kaum mehr als ein Fünftel der Plätze besetzt sind. Diese eigenartige Erscheinung hat den Amerikanern schon sehr viel zu denken gegeben und man ist der Ansicht, daß in Bezug auf die Kinobesucher die Entwicklung des Films nicht mehr allzu groß sein wird. Eine gewisse Filmunfähigkeit zeigt sich eben auch schon bei der amerikanischen Bevölkerung, der man mit riesigen Reklamemitteln zu begegnen sucht. Für Filmreklame gibt die Produktion zirka 15 Millionen Dollar aus, während die Kinobesucher selbst vertretet 7 Millionen Dollar dieser Summe hinzufügen. Insgesamt lassen also 22 Millionen Dollar Reklamespesen auf der amerikanischen Filmproduktion. Diesen 88 Millionen Mark Reklamespesen stehen zirka 10 Millionen in der deutschen Filmindustrie gegenüber. Auch diese Ziffern sind nicht günstig für die deutsche Filmindustrie, wenn man die entsprechenden Ziffern für Leihmieten zum Vergleich heranzieht. Nach den Angaben des Präsidenten der Universal Film Corporation, betragen im Jahre 1926 in Amerika die Einnahmen aus den Leihmieten ungefähr 185 Millionen Dollar, das sind 740 Millionen Mark. Die über ganz Deutschland verbreiteten Verleihbetriebe verzeichnen eine Einnahme aus dem Verleihgeschäft von 36 Millionen Mark. Auf diesen 36 Millionen Mark lastet also eine Reklamesumme von 10 Millionen Mark, das sind zirka 28 Prozent. Auf den 740 Millionen Leihmieten der amerikanischen Filmindustrie lasten an Filmreklamen nur die 15 Millionen Dollar, d. h. 60 Millionen Mark, das sind zirka 8 Prozent. Wenn die von der deutschen und amerikanischen Filmindustrie veröffentlichten Unterlagen zutreffen, so zeigt sich hier eine höchst bedenkliche Erscheinung. Die deutsche Filmindustrie hat offenbar in dem schweren Kampf gegen die ameri-

Im nächsten Winter, spätestens ab 1. Oktober, wird man, wie der „Filmkurier“ meint, mit einer ständigen Tonfilmfabrikation (optisch und akustisch gleichwertig) in Deutschland zu rechnen haben. In den deutschen Kinos wird der Tonfilm also wohl noch Ende der Saison 1928/29 (Januar-März 1929) seinen Einzug halten. Und zwar in einer Form, die

auch künstlerisch zu verantworten ist,

und nicht nur als ein spekulatives Experiment erscheint.

Es sind bereits unter Führung der Aktiengesellschaft für Industrie und Technik Verhandlungen zur Bildung eines deutschen Tonfilmsyndikats im Gange. Die Verhandlungen sind schon soweit gediehen, daß in Kürze das deutsche Tonfilmsyndikat Tatsache werden dürfte. Man hat bereits eine Formel gefunden, die zwar eine gemeinsame Auswertung gestattet, aber jeder der angeschlossenen Gesellschaften die Möglichkeit unabhängiger Forschung gibt.

Der Zweck des Syndikates wird hauptsächlich eine Normalisierung der Apparate sein. Darüber hinaus dürfte das Syndikat weit eher als einzelne Privatunternehmen in der Lage sein, die bestehenden wertvollen Erfindungen wirklich in die Praxis umzusetzen.

Die Einführung des Tonfilmsystems im Schauspielhaus wird vorläufig mit etwa 5000 Mark veranschlagt. Es ist beabsichtigt, zur möglichst weiten Verbreitung der Erfindung ein weitestgehend einzuführen, das auch kleineren Theatern die Verwendung des Tonfilms ermöglicht.

kanische Filmindustrie die Reklamemethoden allzu stark überleben. Selbst wenn wir annehmen, daß die Filmindustrie, die in letzter Zeit heftig gegen die Besteuerung kämpft, ihre Reklamekosten abschätzungsweise hoch angibt. Wenn wir also wirklich diese Kosten nur mit 20 Prozent ansetzen würden, so wären sie immer noch 2/3 mal so groß, wie die der amerikanischen Filmindustrie und das ist fraglos ein ungeheurer Zustand.

## Internationale Kinowoch in Berlin.

Vom 21. bis 24. August 1928 hält der Reichsverband der Deutschen Schauspieltheater in Berlin seine Jahresversammlung ab. Anlässlich derselben wird in Berlin eine große internationale Kinowoch stattfinden, der sich eine Zusammenkunft von etwa 1000 ausländischen Schauspieltheaterbestrebungen anschließen wird. Im ganzen haben bisher Theater-Organisationen aus zehn Ländern ihre Teilnahme an dieser Veranstaltung zugesagt. Ein großer Festabend im Abgeordnetenhause, an dem voraussichtlich auch die leitenden Kreise der Reichshauptstadt teilnehmen werden, ferner eine Festigung mit den ausländischen Delegierten im Herrenhause werden unter dem Vorsitz der Spitzenorganisation der Deutschen Filmindustrie der Kinowoch eine besonders offizielle Begrüßung geben.

## Neue Filme.

„Der kleine Mensch in der Großstadt.“ Alexander Granowski, der Direktor des Moskauer Jüdischen Akademischen Theaters, hat mit der Pariser Societe de Filme generale einen Vertrag unterzeichnet, laut welchem er die Rechte in dem Film „Der kleine Mensch in der Großstadt“, nach einem Manuskript von M. A. Ehrenburg, übernimmt. Die Hauptrollen werden von Michailowitsch des Granowski-Ensemble besetzt. Die Aufnahmen finden in Paris, Hamburg und Berlin statt.

Aus dem bolschewistischen Paradies. Nach einer Meldung des „Glos Pravda“ übernimmt die Warschauer „Gazeta“ den Vertrieb eines Films „Aus dem bolschewistischen Paradies“ (Regie: Carmine Gallone) mit Olga Tschernowa in der Hauptrolle. Dieser Film ist zum Teil in Warschau sowie an der polnisch-russischen Grenze aufgenommen worden und stellt die erste Probe einer polnisch-russischen Produktion dar.

12 Top-Abfilme. Einem New Yorker Kabel zufolge, das der „Film Review“ veröffentlicht, wird die Fox im nächsten Herbst beschließenden Programms insgesamt 12 Top-Filme auf den Markt bringen.

Eine Wasserfall-Verfilmung. Jacob Wassermann hat die Verfilmung seines Romans „Die Wüste des Erwin Reimer“ nach Amerika vergeben, wo ihn Victor Sjöröm herüberbringen wird. John Gilbert spielt die Hauptrolle. Das Sujet erscheint unter dem Titel „Des Teufels Wüste“.

Die letzte Warnung. In Paul Denis neuem Universal-Film „Die letzte Warnung“ sind neben Aura la Plante eine ganze Reihe bekannter amerikanischer Darsteller beschäftigt, wie Roy D'Arcy, McIntosh, Watson usw.

„Hochzeitsspektakel.“ Der mit großer Spannung seit langem erwartete und jetzt fertiggestellte Film Erich von Stroheim's „Der Hochzeitsmarsch“ wird nun endgültig am 15. August seine Welturaufführung in New York erleben. Die Herstellungskosten sollen sich auf sechs Millionen Mark belaufen.

## Die Filme der Woche.

Passage-Theater: Die drei Mannequins.

Auch im Sommer läßt man sich diesen Film, der recht gut unterhält, gefallen. Es wird ein hohes Lied auf den Mannequin gesungen. Helga Rolander, Elisabeth Plinajeff, Gert Hald sind die drei Mannequins. Paul Wex, Hans Brausewetter und Dolflaer, die dazugehörigen Männer. Ferner gibt es den von uns schon besprochenen Film: „Die elf Schillischen Offiziere.“

„Potemkin“ läuft noch!

„Panzerkreuzer Potemkin“, der gewaltige Russenfilm, läuft noch im Odeon-, Eden- und Flamingo-Theater. Es sollte niemand veräumen, sich diesen erschütternden Film anzusehen.



# Sport-Turnen-Spiel

## Bootsaufbau bei den Freien Seglern.

Der Danziger freie Segler-Klub „Neolus“ hat sich trotz der Kürze seines Bestehens gut durchgeschlagen. Das beweist das zwar langsam, aber stetige Anwachsen der Mitgliederzahl sowie die Vergrößerung des Bootsparks. Als im vorigen Jahre mit zwei Seglern der Klub begründet wurde, gelang es in kurzer Zeit, ein größeres Boot zu beschaffen. In diesem Jahre wurde ein Neubau begonnen. Die Taufe dieses Bootes wurde am Sonntag vollzogen.

Die Segeljacht ist eine 10-Quadratmeter-Schwertjolle. Sie ist von der Bootswerft Krowp in Heubude erbaut. Die Taufe fand im Beisein der Mitglieder, des Erbauers und von Gästen statt. Im vollen Schmuck ihrer Takelage lagen die anderen Klubboote verankert auf der Weichsel, um auf die neue Schwertjolle zu warten.

Herr Meisenkahl begrüßte die Erschienenen im Namen des Freien Segler-Klubs „Neolus“. Er schilderte den Sinn und Wert des Segelns und bat um tätige Mitarbeit. Nachdem das Boot auf den Namen „Pingwin“ getauft wurde, kam es zu Wasser. Es wurden mehrere Wendungen und Rundfahrten ausgeführt, die den Beweis erbrachten, daß das Boot seinem Erbauer Ehre macht. Es dürfte dem Besitzer ungetrübten Genuß verbreiten. Mit einem „Godewind Wohl!“ auf den Freien Segelsport schloß die Fete. Auskunft in allen den Segelsport betreffenden Fragen erteilt der Vereinskassier, Gewerkschaftshaus, Kraysenstraße 26 (Zimmer 15).

## Werbewoche der Arbeiterradfahrer.

Heute abend radsporthliche Vorführungen auf Langgarten.

Die Danziger Arbeiterradfahrer hatten gestern abend mit dem zweiten Tage ihrer Werbewoche wenig Glück. Die in der Turnhalle Hakewerk vorgesehenen radsporthlichen Vorführungen mußten ausfallen, da die Turnhalle renoviert wurde. Dafür wird das volle Programm heute abend fortgesetzt. Auf dem Platz der früheren Kommandantur auf Langgarten werden die Danziger Arbeiterradfahrer ihre Kunst zum Besten geben. Zum erstenmal werden auf der Niederstadt radsporthliche Vorführungen abgehalten. Sie dürften dort reges Interesse erwecken. Daher gilt's für die Niederstädter Radfahrer abends 7.30: Auf nach Langgarten. Die Mitglieder versammeln sich um 7 Uhr auf dem Heimarkt, übrigen Platz.

## Gordon-Bennett-Rennen.

Am Sonnabend erfolgte in Detroit (Nordamerika) der Start zu dem diesjährigen Gordon-Bennett-Flug der Freifalldons. Wie hierzu aus Detroit gemeldet wird, sind bereits sechs Ballons gelandet, während die übrigen ihren Flug fortsetzen. Unter diesen befinden sich noch die deutschen Ballons „Münster“ und „Harmen“. Sämtliche bisher gelandeten Ballons erreichten Weltrekordzeiten. „Brandenburg“ ging am Sonnabendabend bei Davis nieder nach einem Flug von 400 Kilometer.

Aus Detroit wird gemeldet, daß von den sechs Ballons, die am Sonntagabend noch ihren Flug fortsetzen, fehlt mit Ausnahme des deutschen Ballons „Münster“ Landungsmeldungen vorliegen.

### Ein Franzose wahrscheinlich Sieger.

Nach sechsen eingegangenen Meldungen landete der deutsche „Ballon „Münster“ auf dem hübschen Berg der Blauen Berge, 38 Meilenkilometer westlich von Lynchburg im Staate Virginia. Damit sind alle Konkurrenten des Gordon-Bennett-Rennens der Lüste gesalbet. Obwohl der Sieger noch nicht amtlich angegeben wurde, glaubt man, daß der französische Ballon „Blanchard“, der 700 Kilometer zurücklegte, das Rennen gewonnen hat.

### Amsterdamer, ein gutes Geschäft.

Der finanzielle Erfolg der Amsterdamer olympischen Spiele dürfte, wenn nicht alles trügt, bereits jetzt sicher sein. Der Verkauf von Eintrittskarten brachte bisher eine Bruttoeinnahme von 626.497,33 Gulden. Abonnementkarten für die Hauptspiele sind bereits für 227.200 Gulden abgesetzt. Berücksichtigt man dabei die Steuerabgaben, so verbleibt immer noch ein Nettoertrag von 728.281,02 Gulden.

### Berlin stellt die Handballmeister des Ostens.

Sichte-Nord, Berlin schlägt im Entscheidungsspiel die „Freie Turnerschaft“ Breslau 5:1 (3:1). Im Vorspiel hatte Breslau-Stettin Grotom mit 6:1 besiegt. Bei den Spielen

berinnen gewann die Deutsche Meisterschaft Berlin-Wedding durch einen 4:1 (0:1) Sieg über „Freie Turnerschaft“ Breslau.

## Wer alles gemeldet wurde.

Die Teilnahme des Baltischen Sportverbandes bei den deutschen Meisterschaften am 15. Juli in Düsseldorf.

Auf Grund der Danziger Ergebnisse der leichtathletischen Meisterschaften hat der Baltische Sportverband für die deutschen Meisterschaften am 14. und 15. Juli in Düsseldorf folgende Meldungen abgegeben: 400 Meter: Dr. Welger (Preußen, Stettin). — 800 Meter: Dr. Welger, Sawahn (beide Preußen, Stettin). — 1600 Meter: Dr. Welger, Strupp, v. Helzap (alle Preußen, Stettin). — Mittel (Vst. Königsberg) von Wostrowitz (Preußen, Danzig). — Marathon-Lauf: Wurfardt (Polizei-Sportverein Elbing), Klapp (Preußen, Stettin). 400-Meter-Hürden: Dr. Welger, Gerner (beide Preußen, Stettin). Viermal-1600-Meter-Stapel: Preußen, Stettin. Hochsprung: Köpfe (Preußen, Stettin), Rosenthal (Vst. Königsberg).

## Auch Domgörgen und Diener nach USA.

Die Abwanderung der besten deutschen Boxer aus der Heimat, die ihnen eine nennenswerte Beschäftigung kaum noch bietet, nimmt immer größere Formen an. Nachdem Schmeling, Gerle, Road, Peter bereits im Dollarlande weilen, haben nun auch Mittelgewichtler Heini Domgörgen und der Schwergewichtler Franz Diener, der bereits einmal in Amerika weckte, Angebote von drüben erhalten, denen sie nicht ablehnend gegenüberstehen. Die Abreise der beiden dürfte daher nur noch eine Frage der Zeit sein.

## Amateurbokämpfe in Kattowitz.

Bei den am Sonntag in Kattowitz ausgetragenen Amateurbokämpfen siegte im Leichtgewicht Waldbrück (Posen) knapp nach Punkten über Wächler (Herao, Berlin). Im Federgewicht landete Gorny (Kattowitz) einen überzeugenden Punktsieg über Christmann (Berlin). Im Halbschwergewicht vermachte Krüsi (Polen) einen knappen Punktsieg über Volkmar (Berlin) zu erringen. Auch das Schwergewichtskampf konnte Kupka (Kattowitz) gegen Goerke (Berlin) mit einem glatten Punktsieg für sich entscheiden. Die polnischen Boxer sind sämtlich polnische Meister in ihren Klassen.

### Sandwina schlägt Roland Todd 1. u.

Im Londoner Primierland-Boxring konnte der deutsche Schwergewichtler Todd Sandwina einen bemerkenswerten Erfolg davontragen. Er schlug vor ausverkauftem Hause den alten Ringjuch Roland Todd dank eines großen Gewichtsvorteils in der zehnten Runde entscheidend.

### Opposition gegen Hilow.

Gegen den deutschen Boxer Max Schmeling und seinen Manager Arthur Hilow besteht in New York eine heftige Opposition. Amerikanische Veranstalter und Manager, an ihrer Spitze Tony D'Rourke, versuchen mit allen fairen und unfairen Mitteln gegen Hilow zu gehen. Die Ursache für dieses ungewöhnliche Vorgehen ist darin zu suchen, daß Hilow sich mit keinem amerikanischen Manager zusammengetan hat und daß die Amerikaner ihn deswegen boykottieren wollen.

## Abend-Fußballspiele.

Jungstadt I gegen Stern 1 3:2 (2:2), Eden 4:3. Die aufstrebende Sternmannschaft hat eine empfindliche Niederlage einstecken müssen. Der Sieg der Jungstädter ist um so höher zu bewerten, als sie einen Gegner bezwungen haben, der in einer höheren Klasse von sich reden gemacht hat. Der Spielverlauf dieses Gesellschaftsspiels war jederzeit interessant. Jungstadt verfügte über einen Sturm, der durch sein gutes Kombinationsvermögen gefiel. Die Mannschaft konnte bereits nach 10 Minuten in Führung gehen. Durch gutes Zusammenwirken konnte Stern aber bald darauf ausgleichen. Bei diesem Resultat blieb es bis zur Halbzeit. Nach der Pause wurde das Spiel schon scharf gespielt. Ein Jungstadt zugewandener Strafstoß bringt der Mannschaft das zweite Tor. Wiederum erkämpft Stern den Ausgleich. Jungstadt wird dann etwas überlegen; ein drittes Tor ist der Beweis. Bis zum Schluß ändert sich dann nichts mehr.

## Gewerkschaftliches u. Soziales

### Sonjetrußland — das Ideal der deutschen Arbeitgeber!

Die russische Arbeitslosenversicherung gefällt den Echarmachern.

Das ist kein Scherz. „Der Arbeitgeber“, die Zeitschrift der Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände bringt es in Nummer 12 (vom 15. Juni) fertig, die russische Arbeitslosenversicherung als Muster hinstellen. Man höre und haune!

Die Arbeitgeberzeitschrift rühmt an dem neuen russischen Arbeitslosenversicherungsgesetz, daß es fast ausnahmslos alle diejenigen Bestimmungen enthalte, auf deren Fehlen innerhalb des deutschen Gesetzes von Arbeitgeberseite wiederholt hingewiesen worden sei. Das russische Gesetz enthalte beispielsweise die Bestimmung, daß die Arbeitslosenunterstützung in ihrer Höhe je nach dem Stande der Lebenshaltungskosten am Wohnort des Arbeitslosen bemessen werde. In dem deutschen Gesetz richte sich dagegen die Höhe der Unterstützung nach dem Durchschnitt des während der letzten drei Monate der Arbeitnehmers vor der Arbeitslosmeldung bezogenen Arbeitsentgeltes. Hieraus seien die Schwierigkeiten mit den Saisonarbeitern zu erklären, die nach Rückkehr in ihren ländlichen Bezirk als Arbeitslose durch ihre bisherige Tätigkeit als Industriearbeiter mehr oder ebenso viel Unterstützung bekämen, als sie bei Arbeit in der Land- und Forstwirtschaft verdienen könnten.

Diese „Mißstände“ einer zu hohen Unterstützung würden, so betont das Arbeitgeberblatt, durch eine der in Rußland getroffenen Regelung entsprechende Bestimmung verhindert. Auch die Regelung der Arbeitszeit der Saisonarbeiter in Rußland findet das Arbeitgeberblatt lobend. Es betont, die Saisonarbeiter würden durch das deutsche Gesetz im Prinzip wie die gewöhnlichen Arbeitslosen behandelt, während das russische Gesetz im Gegensatz hierzu bestimme, daß Saisonarbeiter im Höchstfalle für zwei Monate während des Zeitraumes, in dem sie regelmäßig arbeitslos sind, eine Unterstützung erhalten dürfen. Schließlich wird vom „Arbeitgeber“ auch die russische Regelung der Bedürftigkeitsprüfung als Vorbild hingestellt.

### Lassalles ehernes Lohngesetz hebt sich auf?

Professor Dr. Girsch auf dem Bundestag des Dntab.

Auf dem Bundestag des Dntab in München sprach der frühere Staatssekretär Professor Dr. Girsch über „Die wirtschaftspolitischen Aufgaben der Arbeitnehmer.“ Er ging aus von der grundlegenden Wandlung der Wirtschaftspolitik in den letzten 20 Jahren. Lassalles ehernes Lohngesetz sei eben dabei, sich aufzuheben. Das Sinken der Geburtenzahl verringere die Zahl der Neuzugewandten auf dem Arbeitsmarkt, die Steigerung der landwirtschaftlichen Produktivität erzeuge zusätzlich mehr Nahrungsmittel als je zuvor und die Steigerung der industriellen Produktivität sei erst in ihren Anfängen. Sinkende Zahl der Neuzugewandten habe sinkenden Lebensmittelpreis und höheren Bedarf nach Industrieprodukten zur Folge. Das bedeute zusätzlichen Bedarf an Arbeitskräften und außerdem die Gefahr einer schnelleren Steigerung von Mechanisierung und Maschinenisierung in der Industrie, also noch stärkere Neigung zu Monopolbildungen in der Wirtschaft und stärkeres Hineinwachsen der öffentlichen Hand in die Wirtschaftsführung. Eine einseitige des deutschen Volkswirtschafts sei heute bereits in öffentlicher Hand, über ein Fünftel der deutschen Volkswirtschaft werde im öffentlichen Auftrage geleistet. Diese Bewegung gehe unumkehrlich weiter. Die wichtigsten Zielrücken einer arbeitnehmerfreundlichen Wirtschaftspolitik müßten sich demnach richten auf Steigerung der Produktivität, insbesondere jeder vernünftigen Rationalisierung in der Herstellung wie in der Verteilung der Waren, auf Überwindung der Monopole, auf planmäßige Konjunktur und vor allem Arbeitsmarktpolitik.

**Danziger Sparkassen-Actien-Verein**  
Milchkannengasse 33/34      Gegründet 1821  
**Bestmögliche Verzinsung von Gulden, Reichsmark, Dollar, Pfund**

Die Gemeinnützige Aktiengesellschaft für Angestelltenheimstätten, Berlin (Gagah), die im Jahre 1918 gegründet wurde und an der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte mit Krediten erheblich beteiligt ist, hat sich im Jahre 1927 günstig entwickelt. Aus dem Jahre 1926 waren 1011 Wohnungen zur Fertigstellung übernommen worden. Der Bau von 925 Heimstätten und die Errichtung von 2393 Stadterweiterungswohnungen wurden in Angriff genommen. Insgesamt befinden sich bei ihr 4329 Wohnungen im Bau, 1724 neue Wohnungen wurden bezogen. Gegenüber dem Vorjahr ist die Zahl aller im Bau befindlichen Wohnungen fast verdoppelt.

**Fahrräder**  
nur beste deutsche Fabrikate zu billigen Preisen  
Günstige Zahlungsbedingungen.  
Fahrräder von 64.-, 100.-, 125.- usw.  
Zubehör und Ersatzteile  
Ketten, Glocken, Pedale, Lenker usw. enorm billig  
Reparaturen sachgemäß und billig  
**Gustav Ehm** 1. Damms 22-23 Ecke Dreitzg. u. Breitzg. 100 Das führende Fahrradhaus — Gegründet 1907

**Ankauf**  
Gehr. aut. erhaltene Schreibmaschinen zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Nr. 6428 a. d. Exp.

**Stellenangebote**  
Suche für die Nachmittagsstunden eine häusliche Hauswirtschafterin. Stenographie und Schreibmaschine Bedienung.  
Kantinenhaus J. Block Savenbergstr. 4 an der Marktallee.

**Wichtig!**  
Ganz neue, tolle gut erhalt. Möbel. Kleider u. ganze Wohn-einrichtungen.  
R. Bergen, Gütergasse 18.

**Stellengefüge**  
Suche Arbeit als Kassierer. Angänger, gelernter Kassierer. Führerschein 3. B. Ang. u. Nr. 6418 a. d. Expedition.

**Streifen Mann**  
Mitte 40, Handwerk, sucht Beschäftigung gleich welcher Art. Ang. u. Nr. 6417 a. d. Exp. d. „S.“

**Sambere, christl. Hausfrau**  
16. Jahre, kann kochen, bügeln u. nähen. Ang. u. Nr. 6411 a. d. Exp.

**Suche für meine Tochter**  
16 J. alt, eine Bekanntschaft gleich welcher Art. Ang. u. Nr. 6415 a. d. Exp. d. „S.“

**Wohnungsmiete**  
Einsige voll. Bordermöbel, Küche, Bad u. Sub. alles hell u. nach vorne gelegen. gegen Ende u. Sub. Ang. u. Nr. 6409 a. d. Exp.

**Bauschlosser**  
für Treppen, Türen, Fenster usw., besgl.  
nicht unter 15 Jahren, m. guter Volksschulbildung  
H. J. Schmidt, Savenbergstr. 4

**Reklame**  
Suche Reklame für meine junge Firma. Ang. u. Nr. 6407 a. d. Exp.

**BEBEL BILD**  
vortreffliche Ausführung  
Bildgröße: 41x31 cm  
PREISE  
Ungarn 1.75  
Gehrahmt  
schmale, schwarze Leiste 6.50

**Zu vermieten**  
Freundlich möbliertes Zimmer u. 15. 7. zu vermieten. Preis frei. Brotbäckergasse 12, 4 Tr.

**Peeres Zimmer**  
zu vermieten. Manicastr. 18, 1.

**2 Zimmer**  
Einsige, Balkon, für d. Sommermonate i. Heubude i. vermietet. In etwaigen Wintermonaten 2. Otto Erbmann.

**Sambere Schlafstelle**  
a. jung. Mädch. frei. Savenbergstr. 4, 2.

**Zu mieten gesucht**  
Zwei benutzte Wägen suchen  
möbliert. Zimmer mit etwas Küchengeräten. Ang. u. Nr. 6407 a. d. Exp.

**Suche leere Wohnung**  
sodort od. 15. 7. 28. Ang. u. Nr. 6321 a. d. Exp.

**Zwanzigste 1-Zimmerwohnung**  
v. Ja. Eberhart zu mieten. Ang. u. Nr. 6408 a. d. Exp.

**Schlafstelle**  
m. Gelegenb. a. Motorrad einquell. gel. Ang. u. Nr. 6399 a. d. Exp.

**Berm. Anzeigen**  
**Subitopf**  
Schnelle Sublimation E. Kuhn  
Schnellmeister, Schneidemühle 1.

**Plissees**  
täglich  
Rock von... 2 G an  
Hobstam Mir. v. 20 P an  
Knopfischer Stick 2 P  
Konfektionäre Rabatt

**Mercuria**  
Lange Brücke 27  
Altst. Graben 76

**Du brauchst nicht lange warten**  
Nimm Du Autorol Neugarten  
Tel. 22224  
Anfahrt ohne Berechnung

**Tanz**  
Einzelunterricht  
Langormarkt 5 II

**Beltsachen**  
wird billig angefert. und ausgebessert.  
Wirtsgasse 11, 2.

**Damenarbeiten**  
insbes. Kostüme und Mäntel in 2-3 Tg., elegant und billig.  
Schiffelbamm 10, 2 Tr.

**Abbau-Expedition**  
Emil Gey  
Präzisionswerkstätte, Bauteilegasse 6.

**Volkerarbeiten**  
führt billig aus  
Arendts, Langstr. 20, Herberweg 20.

**Autosparten**  
Sofa 12 G., Einsteiliges 9 G.,  
Küchens 7 G.,  
Polsterwerkstätte  
Rähm 18.

**Fahrrad**  
Marke Alfa-Monopol, rote Verzierung, achte Felgen, Radnummer 325 390, in Bergberg achselb. Voranlauf n. gewarnt.

**Wer nimmt ein fünf Monate altes, nebliges, hübsches Mädchen**  
für Eltern an oder in liebem Pflege? Ang. u. Nr. 6414 a. d. Exp.

**Arm. Frau ist v. d. Gaskant. 5. Marktballentlicher**  
Berlemonnaie m. Jub. a. Sonntag abhandeln gekommen. Da nicht Eigentum, wird gebet, daselbe gegen hohe Belohnung abzugeben. i. d. Exp. d. „Dana. Volkstr.“

**Pelzsachen**  
neu und alt, werden fachmänn. verarbeitet. Felle werden a. Wunsch zugegeben.  
J. Schmidt, Breitgasse 69, 2 Tr.

**Warnung!**  
In der Nacht vom 28. zum 29. Juni ist mir eine Schreibmaschine (Marke Underwood) sowie verschiedene Geschäftstempel aus meinem Büro an Rähm 3 gestohlen worden. Vor Ankauf wird gewarnt. Wer das Dieb nachweisen kann, erhält 30.- G. Belohnung.  
**Georg Gerhardt, Rähm 3.**



# Danziger Nachrichten

## Urlaub für alle Werktätigen.

Der ehrlichen Arbeit muß ihr Recht werden.

Schon sind die Tage der Rosen — wenn die Rosen nicht gar zu viele Dornen haben. Die Urlaubsrosen der Arbeiter und Angestellten sind in sehr vielen Fällen arg bornig. Vielfach wird aus dem Urlaub, auf den sie sich so sehr gefreut haben, überhaupt nichts, wenn plötzlich infolge eines Personalabbaues die Kündigung alle schönen Pläne über den Haufen wirft. Aber auch für die Glücklichen, die ihren Urlaub antreten können, ist die Freude in Tausenden von Fällen reichlich gemischt. Manche Betriebe verwandeln sich in der Urlaubszeit in wahre Schwitzkuben, weil die Arbeitgeber keine Hilfskräfte einstellen wollen. Manche Firmen entpuppen sich in der Urlaubszeit als fürchterliche Käufer und Käufer, und die Arbeitskräfte müssen sich vor und nach den Ferien durch besondere Kraftanstrengungen ihren Urlaub förmlich noch einmal besonders verdienen.

Dazu kommt dann noch ein geradezu gräßliches Durcheinander in der allgemeinen

### Regelung der Urlaubsfrage

überhaupt. Im Zeitalter der Nationalisierung, der schärfsten Anspannung der Arbeitskraft im Betriebe, ist die Sehnsucht des Arbeiters und des Angestellten, wenigstens einmal im Jahre für längere Zeit der Fabriklasernen, dem Arbeitsganges zu entfliehen, wirklich nur eine Selbstverständlichkeit. Es kann daher auf die Dauer unmöglich die Urlaubsregelung in vielen Fällen von Zufälligkeiten abhängig bleiben. Vielfach ist mit dem Wechsel der Stellung ein Urlaubsverlust verbunden. Notwendig ist eine klare, durchgreifende Regelung des Urlaubs durch Gesetz und Gesetz.

Grundlage für die Berechnung des Urlaubs muß die Zeit der Erwerbstätigkeit überhaupt sein. Wer ein Jahr, fünf Jahre oder zehn Jahre Berufs- und Erwerbstätigkeit hinter sich hat, muß Anspruch haben auf eine bestimmte Anzahl von Urlaubstagen

### unabhängig vom Betrieb.

Darüber hinaus müssen die Arbeitskräfte der Berufe, die der Gesundheit stark zusetzen, besonders berücksichtigt werden.

Der Urlaub der Werktätigen ist eine tausendmal wichtigere Angelegenheit als die Wabefaison der oberen Belegschaft. Mit ein paar Kindererziehungen ist der Volksgesundheit noch lange nicht geholfen. Der Urlaub ist für die Arbeiterschaft die einzige Gelegenheit, im Laufe eines Jahres etwas Ernsthaftes gegen aufsteigende Krankheiten und gesundheitliche Störungen chronischer Natur zu tun. Die Krankenkassen legen heutzutage besonderes Gewicht auf die Vorbeugung; Verhütung ist besser als Vergütung. Rechtzeitige Hilfe kann in Hunderttausenden von Fällen durch einen vernünftig und zweckmäßig verbrachten Urlaub geschaffen werden. Dazu ist aber notwendig, daß die große Masse der relativ gesunden Arbeitnehmer über ihren Gesundheitszustand Bescheid weiß.

Das einzige, aber jedenfalls das Wichtigste, was der Arbeiter und Angestellte besitzt, ist seine Arbeitskraft; sie zu erhalten, ist seine erste Pflicht und auch Pflicht für unsere Volkswirtschaft Verantwortlichen. Deshalb muß auch einmal zur Urlaubsfrage ein ernstes Wort gesprochen werden. Mit dem bisherigen System der Urlaubsregelung — von dem Mangel einer gesicherten Sicherung des Urlaubs für Jugendliche gar nicht zu reden — kommen wir nicht weiter. Der ehrlichen Arbeit muß ihr Recht werden. Dazu gehört auch die Sicherung des wohlverdienten Urlaubs; denn gerade die Werktätigen haben in den Tagen der Rosen dafür zu sorgen, daß — die Kirchhofstufen nicht blühen.

## Wann geht die Flugpost von Danzig ab?

### Die künftigen Aufgabetermine.

Das Flugzeug im Dienste der schnellen Uebermittlung von Postsendungen erfreut sich steigender Beliebtheit. Wichtig zu wissen ist aber der künftige Aufgabetermin der Sendungen, da sonst unliebsame Verzögerungen eintreten würden. Die Post- und Telegraphenverwaltung der Freien Stadt Danzig hat nun die künftigen Aufgabetermine für die Postsendungen zusammengestellt. Wir entnehmen ihr folgendes:

Um nach Polen, außer Pommern, Luftpostsendungen zu schicken, müssen die Sendungen werktäglich bis 6.45 Uhr beim Postamt 5 in Danzig aufgegeben sein. Beförderung erfolgt um 7.30 Uhr durch ein Flugzeug. Für Sendungen nach Deutschland, außer Ostpreußen und Pommern sowie nach den Ländern nördlich, westlich und südlich von Deutschland, ist der Aufgabetermin werktäglich auf 8.10 Uhr festgesetzt. Das Flugzeug fährt 8.55 Uhr ab. Für dieselbe Zone, aber mit Einschluß Pommerns, müssen die Sendungen um 11.25 Uhr aufgegeben worden sein. 12.10 Uhr geht ein weiteres Flugzeug von Danzig ab.

Will man eilige Sendungen nach Ostpreußen und dem Memelgebiet gelangen lassen, so steht dafür um 14.40 Uhr ein Flugzeug bereit. Dieser Aufgabetermin werktäglich 18.55 Uhr. Sendungen nach Marrienburg und nach Allenstein sind hier von ausgenommen; sie können etwas später mit dem Flugzeug, das um 15.55 Uhr nach Ostpreußen und dem Memelgebiet fliegt, mitgeschickt werden. Die Sendungen müssen bis 15.10 Uhr aufgegeben sein.

Alle diese Sendungen werden durch Flugzeuge aber nur werktäglich abgefertigt.

Nach Lettland, Estland, Rußland, der Mongolei und Persien ist ein Sonderdienst organisiert. Außer Sonnabends werden täglich Sendungen bis 17.10 Uhr entgegengenommen. Mit dem D-Zug 17.31 Uhr geht die Post dann bis Rönigsberg und von dort mit dem Flugzeug weiter. Nach Galsien (Kraakow, Bnow) und Oesterreich (Wien) wird die Uebermittlung der Luftpostsendungen in ähnlicher Form gehandhabt. Für diese Sendungen ist der Aufgabetermin täglich, außer Sonnabends, auf 21.55 Uhr festgesetzt. Um 22.20 Uhr gehen sie dann mit dem D-Zug 602 nach Warschau, wo ein Flugzeug sie in Empfang nimmt. Die gleichen Aufgabetermine sind für Sendungen nach West- und Süddeutschland, sowie nach den Ländern nördlich, westlich und südlich von Deutschland vorgesehen. Nur geht das Flugzeug vor Berlin ab. Für die gleiche Zone ist ein zweites Aufgabetermin festgelegt. Täglich, außer Sonnabends, werden Sendungen bis 23.20 Uhr entgegengenommen. Der um 23.42 Uhr von Danzig nach Berlin abgehende D-Zug befördert die Sendungen nach Berlin, wo ein Flugzeug sie dann in Empfang nimmt.

Alle Sendungen müssen beim Postamt 5 (Hauptbahnhof) aufgegeben werden.

Die polnischen Pläne für den Ausbau Gdingens. Der beim polnischen Ministerium für Verkehr befehligende technische Beirat hat in den letzten Tagen die Ausführung der Erdarbeiten bei dem Eisenbahnbau Bromberg-Gdingen beauftragt. Bei Grop-Kab wurde ein Damm von 14 Meter Höhe auf einen Sumpf von 14 Meter Tiefe aufgeworfen.

In Ostpreußen hat der technische Beirat sich speziell mit der Frage des zukünftigen Verkehrsabnahmehofes beschäftigt. Der ermittelte soll täglich 800 Waggons mit Kohle aufnehmen und ebensoviel leere Waggons nach dem Innern abgeben. Außerdem soll der Verkehrsabnahmehof noch 800 Waggons mit Importwaren täglich abgeben.

## Gute Ernteausichten.

Die erste Ernte beginnt.

Durch die unbeständige Witterung im Monat Juni hat sich die Gras- und Kleinschnitt- resp. Guerneernte um etwa 8 bis 14 Tage verzögert. Jetzt ist man auf den größeren Gütern und bäuerlichen Besitzungen dabei, diese Ernte bei schönem Wetter zu vollziehen. Die reichlichen Niederschläge im Mai und Juni haben bewirkt, daß der Ausfall dieser Futtergewächse an Menge und Güte als vorzüglich bezeichnet werden kann und dem Ertrage vom vergangenen Sommer nichts nachgibt.

Ebenso gut stehen gegenwärtig sämtliche Sommer- und Winterfrüchte: Roggen, Weizen, Gerste und Hafer. Die Frühkartoffeln sind in voller Blüte, auch die Spätkartoffeln zeigen einen sehr guten Stand, bezugnehmend auf Wurzeln und Rüben. Das Gemüse in den Gärten und Feldern hat sich nach Eintritt der wärmeren Witterung recht erholt.

Von den Beerensträuchern sind Stachel- und Johannisbeeren reichlich besetzt. Die Obstbäume (Kern- und Steinobst) hatten reichliche Fruchtansätze; leider sind durch Sturm viele Früchte abgefallen.

## C. P. D. Ortsverein Danzig-Stadt.

Freitag, den 6. Juli, abends 7 1/2 Uhr, in der Maurerherberge, Schüsselbamm 28.

## Funktionärversammlung

Tagesordnung:

Wie soll das Defizit im Stadthaushalt beseitigt werden

Referent: Stadtbg. Gen. Max Behrend.

Zu dieser wichtigen Sitzung müssen alle Funktionäre einschließlich der Inhaber öffentlicher Mandate reiflich erscheinen. — Ohne Funktionärkarte und Mitgliedsbuch kein Eintritt.

## Aus der Sitzung der Handelskammer.

In der letzten Vollversammlung der Handelskammer wurde über die Schritte der Kammer in der Frage der Herabsetzung der „Ausgabelohngebühr“ bei einem Ausgleich von Mehr- oder Mindergewichten auf den Danziger Hafenbahnhöfen, in der Frage der Frachtkontrollen der Eisenbahnverwaltung, in der Frage der Anerkennung der von der Handelskammer zu Danzig ausgestellten Ursprungszeugnisse durch leitende Behörden, sowie über die weitere Tätigkeit der Geschäftsführung im letzten Monat berichtet.

Die Ausführungsbestimmungen zum polnischen Umsatzsteuergesetz, die die Befreiungen polnischer Exportware von der Umsatzsteuer von der Beibringung einer Ausfuhrzolldeklaration abhängig machen, stellen eine Verletzung der Handelskammer gegenüber den polnischen Steuerinländern dar. Die Kammer hat deshalb den Senat um geeignete Schritte zwecks Abänderung dieser, vor allem die weiterverarbeitende Danziger Industrie belastenden, polnischen Steuerbestimmungen gebeten.

Die Kammer beschließt folgende Verordnungen vorzunehmen: Kaufmann Walter Drexler, Liegenhof, als Probenehmer für Getreide und Hülsenfrüchte sowie für Mele, Sämereien und Düngemittel; Kaufmann Rudolf Franzen, Neuteichsdorf, als Sachverständiger und Probenehmer für Heu, Stroh, Kartoffeln und Rüben; Kaufmann Richard Jollenkopf, Neuteich, als Sachverständiger und Probenehmer für Getreide und Mais; Kapitän E. Schindler, Danzig-Schellmühl, als Sachverständiger für Schiffahrt und Seemann; Fortmeister A. D. Weyrich, Zoppot, als Sachverständiger für Partholier und Memeler Fasstoffe sowie für Schätzung von lebenden Fortbeständen.

Zu Schiedsrichtern für das Handelskammerstreitgericht für das Holzgewerbe werden bestellt die Kaufleute: Georg Hollmann, G. Gutmann und Dr. Wifreich.

Handelsgebäude werden in folgenden Fragen festgestellt: Prohibition im Holzhandel, Leihgebühr für Fassagen im Spirituosenhandel, Arbeitsleistung des Kahnführers und der Befahrung des Kahns bei Entladung von Kohle, Pflicht zur Prüfung der Frachtberechnung der Eisenbahn durch den Spektleur sowie hinsichtlich des Begriffes „fremdsprachiges Schiff“ in § 5, Absatz 1, des im Danziger Hafen geltenden Lohntarifvertrages.

In der Frage der zeitweiligen Außerkräftigung einzelner Vorstände des Handelsgesetzes über die Konkursanmeldung von Aktiengesellschaften beschließt die Handelskammer, für die Aufhebung der Bekanntmachung vom 8. August 1914 einzutreten und befaßt sich schließlich mit der für Danzig immer bedeutsamer werdenden Frage der Wettbewerbsverhältnisse zwischen Danzig und seinen Nachbarstädten.

## Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Dienstag, den 3. Juli 1928.

Vorherlage für morgen: Stark bewölkt, viel Regenfälle, mäßige Nordwestwinde.

Auslichter für Freitag: Annehmende Bewölkung, vorwiegend trocken, langsame Erwärmung.

Maximum des letzten Tages 23.2 Grad. — Minimum der letzten Nacht 13.6 Grad.

Seewassertemperaturen: Im Hauptsee und Bröjen 18 Grad, in Glettkau 15 Grad.

In den städtischen Seen wurden gestern an badenden Personen gezählt: Hauptsee 1427, Bröjen 1247, Glettkau 370.

Kampfschwämme geangelt. Zwei Danziger Angler sind unlängst im Wilauer Staubecken, das von dem Danziger Angler-Club gepachtet ist, ein besonderer Erfolg beschieden gewesen. So konnte Herr Kaufmann Manned eine Forelle von 8 Pfund, und Herr Ingenieur Barz eine solche von 9 Pfund in diesem Gewässer erbeuten.

Seit 20 Jahren in einem Büro. Die Angestellte Frau Lindemann ist seit 20 Jahren im Büro des „Danziger Post“ tätig. Ihr wurden zahlreiche Glückwünsche dargebracht.

# Letzte Nachrichten

## Ein brennendes Flugzeug über Warschau abgeflürzt.

Warschau, 8. 7. Gestern abend wurde die Neufliegerei Warschans durch ein schreckliches Schauspiel in Erregung versetzt. Ein Militärflugzeug, das in etwa 500 Meter Höhe über der Stadt kreiste, stand plötzlich in hellen Flammen und drohte mitten in die Stadt zu stürzen. Es gelang jedoch dem Führer noch, den Apparat auf der anderen Seite der Weichsel in einem Park an Boden zu setzen, so daß ein größeres Unglück vermieden wurde. Auch Führer und Beobachter kamen mit leichten Brandwunden davon.

## Begeisterter Empfang der drei Atlantikflieger.

Dublin, 8. 7. Die atlantischen Flieger wurden bei ihrem Eintreffen in der Stadt von großen Menschenmassen begrüßt und von Kavallerie und Infanterie und Vertretern öffentlicher Körperschaften in die mit Flaggen und Bekleidungsstücken reich geschmückten Straßen eskortiert. Die Fenster der Häuser waren von Zuschauerinnen dicht besetzt. Die Flieger wurden zu einer Tribüne geleitet, auf der der Vorsitzende des Amtes der Kommissare sie formell begrüßte. Die drei Flieger brachten ihre Freude über die Herzlichkeit des Empfanges zum Ausdruck. Später wurde ihnen an Ehren ein Bankett gegeben.

## „Dauntless“ ist nicht mehr zu retten.

Der britische Kreuzer „Dauntless“ liegt noch immer auf dem Felsenriff innerhalb der Hafeneinfahrt. Kapitän und Offiziere verbrachten die Nacht an Bord. Gestern vormittag verließ ein Teil der Besatzung zurück, um bei den Rettungsarbeiten zu helfen. Die Lancher melben an der Nordostseite ein 80 Fuß langes Sed. Anscheinend besteht wenig Hoffnung, den Kreuzer wieder flott zu machen. Durch ein merkwürdiges Zusammenreffen von Umständen hat der Kreuzer „Dauntless“ einen Beifall an Bord, der an der Kreuzung von Belleisle aufgestellt werden sollte, wo vor einigen Jahren ein Kreuzer mitsamt seiner Besatzung verloren ging.

## Der Käse im Chauffeegeben.

Mit dem Auto gegen den Chauffeeisten.

Am Montag, nachmittags 2 Uhr, parkierte auf der Schönberger Chaussee der der Wittschmiedstraße Dalmatien-Liegenhof gehörige Kraftwagen D. B. 1591 die Landstraße in Richtung Neumünsterberg. Der Kraftwagen hatte Milchkannen und Käserollen geladen. Als ein anderes Auto in entgegengesetzter Richtung aufkam, wich dieses nicht genügend zur Seite aus, so daß der Fahrer gezwungen war, scharf nach rechts auszubiegen. So prallte das Vorderrad gegen einen Chauffeeisten, und dem Fahrer wurde das Steuer aus der Hand gerissen. Im selben Augenblick fuhr der Kraftwagen auch schon in voller Fahrt direkt mit dem Fahrer gegen einen Baum. Durch den Anprall brachen die Sitze des Unterbaues, und die Karosserie kippte mit dem gesamten Ladegut in den Chauffeegraben. Wunderbarerweise kam der Fahrer ohne ernstliche Verletzungen davon. Der vollständig zertrümmerte Wagen mußte später abgeschleppt werden.

## Delegiertenwahlen im Deutschen Verkehrsband.

Die letzte Generalversammlung hatte 14 Kandidaten für die Delegiertenwahlen zum 18. Bundestag in Leipzig in Vorschlag gebracht, welche bei den am Sonntag, den 1. Juli, stattgefundenen Wahlen folgende Stimmen erhielten: Eugen Werner 715 Stimmen, Hermann Mottkoff 244, Albert Schwanke 451, Fritz Schindler 391, Paul Gerokoff 406, Hans Kliffkowsky 560, Bruno Schütz 449, Otto Ludwigowitsch 308, Hans Thaddey 275, Julius Zankowski 288, Albert Ranke 202, Eugen Scheibe 192, Kurt Wohlgemuth 212, Marian Binokowski 57 Stimmen. Insgesamt haben sich 1204 Mitglieder an den Wahlen beteiligt.

Unter Berücksichtigung der durch die Ortsverwaltung festgelegten Mandate für die einzelnen Gruppen sind folgende Kollegen vom Zentralwahlvorstand als gewählt erklärt worden: Eugen Werner mit 715 Stimmen, Paul Gerokoff mit 406, Hans Kliffkowsky mit 560, Otto Ludwigowitsch mit 308, Julius Zankowski mit 288 Stimmen.

## Olympia-Boxkämpfe in Zoppot.

Im Rahmen der Zoppoter Sportwoche kommen am Dienstag, dem 10. Juli, auf dem Zampenslab in Zoppot die Endauscheidungen der Amateure für die deutsche Vertretung in Amsterdam zum Austrag. Es war für die Sportbehörde kein leichtes Stück Arbeit, die Vorrunderauswahl durchzuführen. Dem ursprünglichen Plan, auch die Vorkämpfer aus verschiedenen Orten Deutschlands auszufragen, stellen sich ungeachtete Schwierigkeiten entgegen. Kurz entschlossen hat man die Kämpfe nach Berlin veranlagungsgeordnet. Die Sieger aus diesen Kämpfen treten dann am Dienstag in Zoppot gegeneinander an. Da es um die Ehre geht, Deutschland in Amsterdam vertreten zu können, sind spannende Kämpfe zu erwarten, zumal einige Boxer darunter sind, die am Montag in England siegten.

## Das Nachtgeschick unter der Loonbank

Ein Mädchen erzählte anderen Personen, sie gehe nicht mehr in ein bestimmtes Polonahwarengeschäft kaufen, denn dort gehe es unheimlich zu. Dies betraf besonders die im Geschäft tätige Kaufmannsrau. Diese Aeußerung sprach sie heraus und der Kaufmann fürchtete eine schwere Schädigung. Die Frau verlor das Mädchen wegen Verleumdung und die Sache kam vor dem Einzelrichter zur Verhandlung. Das Mädchen trat aber den Wahrheitsbeweis an, der auch gelang. Die Mädchen hatte gesagt: Unter der Loonbank steht neben dem Eimer mit Wärmelade, aus dem verkauft wird, ein Nachtgeschick. Die Beweisaufnahme ergab die Richtigkeit der Behauptung. Damit war natürlich die Klage entfallen. Der Richter sprach das angeklagte Mädchen frei. Diese Freisprechung dürfte für die Verleumdungen nicht gerade lindernd wirken.

## Wasserstandsrichten der Stromweichsel

vom 4. Juli 1928.

	gestern	heute	gestern	heute
Thorn	+0.79	+0.76	Dirschau	+0.05 +0.00
Fordon	+0.79	+0.80	Einlage	+2.30 +2.66
Gulm	+0.69	+0.69	Schleichenhorst	+2.58 +2.74
Graudenz	+0.80	+0.83	Schönau	+6.48
Kurzbrack	+1.17	+1.16	Walgenberg	+4.60
Montauer Spitze	+0.38	+0.37	Neuhofenowitz	+2.02
Redel	+0.20	+0.16	Amroch	
Kraakow	am 2. 7. -2.73	am 3. 6. -2.75		
Ramischhof	am 2. 7. +1.02	am 3. 6. +1.04		
Barischau	am 2. 7. +1.19	am 3. 6. +1.15		
Wlocl	am 3. 7. +0.74	am 4. 6. +0.76		

Verantwortl. für Politik: F. B. Erich Dobronski; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: F. B. Adam; für Interne: Anton Döcker; sämtl. in Danzig, Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsbuchhandlung m. B. S. Danzig, Am Eisenbau 6.



**Danksagung.**  
Für die überaus große und herzliche Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranz- u. Blumenopfer beim Heimgangs meines lieben Sohnes Benno, spreche ich allen Freunden, Bekannten und Verwandten, insbesondere den Herren Vorgesetzten, sowie der Belegschaft der städt. Kennverwaltungs-Kassensachen, den Herren für das letzte Ehrengeleit und Herrn Pastor Reimer für seine tröstlichen Worte meinen innigsten Dank aus.  
Im Namen der Hinterbliebenen  
**Frau Selma Lange**  
Danzig, den 3. Juli 1928.

**Verfallungs-Anzeiger**  
Anzeigen für den Verfallungsanleger werden bis 4 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, am Spandauer 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Seitenpreis 20 Gulden pro Seite.

**Dr. med. A. Jaeschke**  
Langgasse 37  
Sprechst. 9-11 u. 4-6. Tel. 244 20

**Verreist bis Ende Juli**  
Vertreter die Herren:  
**Dr. Gütz, Kettlerhagerg. 11 (8-10, 3-5)**  
**Dr. Thum, Faulgraben 7 (8-10, 3-4)**

**Dr. Rudolph**  
Ab 1. Juli sind meine Sprechstunden:  
von 9-2 Uhr und  
Dienstag ) von 9-1 und 4-6 Uhr  
Freitag )  
**Dr. Sifarski, Zahnarzt**  
Langgasse 53, Eingang Bentlergasse

Nach mehrjähriger Ausbildung zum Facharzt für Augenkrankheiten habe ich mich als  
**Augenarzt**  
niedergelassen.  
**Dr. med. A. Jaeschke**  
Langgasse 37  
Sprechst. 9-11 u. 4-6. Tel. 244 20

**Zurückgekehrt**  
**Dr. Machwitz**

**GRAFF** deckt Ihren Photo-Bedarf  
jetzt Röpergasse 19

Im Monat Juli halte ich Sprechstunden  
nur von 9-2 Uhr  
**Dr. Sawitzky, Zahnarzt**  
Hundegasse 20

**Eisverkaufsstellen!**  
Den Vertrieb unseres Kunstseises haben vom 4. Juli ab nachstehende Verkaufsstellen übernommen:  
Die Ladengeschäfte der Molkereien von G. Vallinot und G. Behm in Danzig und Landsh.-hr.  
Molkerei Wörstl, Rambau Nr. 47/48, Telefon 21380.  
Molkerei Föhner, Schilditz, Unterstraße 2, Telefon 22769.  
Feinkosthandlung R. Jognat, Halbe Allee, Ziegelstraße 3, Tel. 21538.  
Bierverlag W. Saland, Langfuhr, Birkenallee 3a, Telefon 41358.  
Städt. Markthalle (Keller)  
Herabgesetzter Kleinverkaufspreis:  
1 Block (ca. 2 1/2 Pfund) 0,50 G., 1/2 Block 0,20 G.  
Um eine genügende Belieferung der einzelnen Verkaufsstellen täglich sicherzustellen, wird gebeten, den Wochenbedarf dort vorher anzugeben. Größere Lieferungen werden zu Sonderpreisen durch eig. Kraftfahrzeuge frei Haus od. Schiff ausgeliefert.  
Direktion des Schlacht- u. Viehhofes  
Tel. 211 23 Englischer Damm Tel. 211 24

**Flora-Pflanzennährsalz**  
gibt  
schönste Blumen und Früchte  
unverwundlich für Blumenfreunde  
Garten- und Landwirtschaft  
Förderungen in jeder Pflanzungs-  
zeit von 30 Pfund zu haben in  
Drogerien und einricht. Geschäften  
**Waldemar Gassner**  
Danzig



**Dienstag, den 10. Juli, nachmittags um 5 Uhr**  
auf dem **Manzenplatz in Zoppot**

**Das größte Ereignis der Zoppoter Sportwoche**  
**Olympia-Endausscheidungs-**  
**Kämpfe der Amateurboxer**  
unter Aufsicht des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen

**8 Kämpfe**

Die Sieger vertreten Deutschland auf der Olympiade in Amsterdam

Preise der Kämpfe:  
I. Ring 4.50 G. II. Ring 3.50 G. III. Ring 2.50 G. Stehplatz 2.- G.  
Jeder Sitzplatz ist nummeriert

Vorverkauf bei der Badekasse, Telefon 4  
**DIE BADEVERWALTUNG ZOPPOT**

**Verkauf**  
**Pianos**  
neu und gebraucht  
sehr preiswert  
**Große Auswahl**  
**Pianofabrik Preuß**  
Hl.-Golt-Gasse 90  
Teilzahlung, Mieta

**Möbel** billig  
**Schlaf-, Speise-,  
Herrnzimmer**  
Einzel- u. Polstermöbel  
**Breitgasse 95**  
**Marschall**  
Weilgeh. Kreditgewärk.

**Oskar Prillwitz**  
Estonia, Phonomen-  
Merkur, Stocwer-  
Opel, Radio  
Erweiterte Reparatur-  
Näherangaben - Radio  
Teilzahl, gesteuert  
**DANZIG**  
Friedrichstraße 5

**Fahrrad**  
sehr gut erhalten,  
billig zu verkaufen,  
Waffelgasse 8.

6 1/2 Bettst. mit  
Matr. 25 G., Gek-  
lampe m. Glöde 4.50  
G., Radiopar. m.  
Hörer. 16 G., a. v. f.  
Sanagarthinterg. 4.  
Dot. 3. G. u. 1/2.

**Wandker-Göten**  
mit Zah. 6.50 G.  
dannendliche Ein-  
schätzung, sehr billig  
Bismarckstr. 80  
Gde Burgstraße.

**Halbjahre**  
Gr. 40, für 3 Guld.  
zu verkaufen,  
Johannisstr. 18, 2 r.

**Sämtliche Baumate-**  
riellen, auch Klebe-  
stoffe, sowie Farben,  
Kette, Strich u. m.  
Lieferung frei Haus  
und billig  
Hans Hübner,  
Dra. Danziger 12,  
im weißen Pferd.

Reißes, eiserne  
Rinderbettst. 7.  
70x140, m. neuer Sa-  
fermatt, bill. 2. v. f.  
Teil-Zeit. Waffel 99.

**Grammophon**  
a 1 G. zu verkaufen,  
Seiffersg. 7, 2.  
Schäftig, abds. 5 Uhr

Gut erhaltenes  
Rinderbettst. mit  
Gewebe,  
Grenadiergasse 2, 1.

**Motorrad**  
350 ccm, bill. zu v. f.  
Hlgr. Graben 51/52,  
bei S. a. n. n.

**Korb- u. Stuhl-  
möbel**  
billig  
Hilfsmarkt 7.

**Zoppoter Sportwoche**  
8.-15. JULI 1928  
(Änderungen vorbehalten.)

**Sonntag, den 8. Juli:**  
**Eröffnung der Sportwoche im neuen Grosskurgarten.**  
Allgemeine Prüfungen von 250 Turnerinnen auf der Seelig-Plattform = Pferderennen = 1. Internationales Tennisturnier = 2. Länderkampf Ungarn-Danzig auf den neuen Entlastungs-Tennisplätzen.

**Montag, den 9. Juli:**  
Gymnastik des Danziger Motorrad-Clubs und der Motor-Sportabteilung der Sokopo = Internationales Tennisturnier.

**Dienstag, den 10. Juli:**  
Internationale Tennisturnier-Ausscheidungskämpfe um die Meisterschaft des Ostens, der Freien Stadt Danzig und des Ostseebades Zoppot = Olympia-Endausscheidungskämpfe des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen = Die Sieger vertreten Deutschland in Amsterdam = 1. Warftauschschlesien = 11. Klub-Städtekampf des Schless-Clubs Berlin (A. D. J. V.), Berlin, gegen Jagdschützenverein Danzig = v. f.

**Mittwoch, den 11. Juli:**  
Warftauschschlesien um die Meisterschaft von Zoppot und Jagdschützen internationaler Tontaubenschützen = Internationales Tennisturnier.

**Donnerstag, den 12. Juli:**  
Fechtklub des Danziger Fechtclubs gegen deutsche Meisterfechter im Kurgarten. Florett und Säbel = Kleinkaliber-Länderwettkampf Danzig-Deutschland-Schweden = Bestätigung der internationalen Tennisturnier-Siegerstände.

**Freitag, den 13. Juli:**  
Fortsetzung des Fechtturniers = Kleinkaliber-Länderwettkampf Danzig-Deutschland-Schweden.

**Sonntag, den 14. Juli:**  
Geräte-Konkurrenz-Wettkampf - Auswahlmannschaften Berlin - Dresden - Danzig - Deutsche Turnerschaft - im Grosskurgarten = Sportball = Amateur-Tenisturnier im Roten Karkassal um die Meisterschaft des Ostseebades Zoppot = Start des A. D. A. C. Gen. XV. zur Nachtfahrt.

**Sonntag, den 15. Juli:**  
Ziel der Nachtfahrt des A. D. A. C., Gen. XV. am Karkass Zoppot = Pferderennen = Leichtathletischer Städte-Wettkampf Königsberg - Stettin - Stolp - Altanstein - Elbing - Danzig = Fußball-Wettkampf - Schwedische Städtemannschaft Malmö gegen Baltischen Sportverband = Anschluss an die Sportwoche:

**15. bis 22. Juli Wasserwoche**  
**Grosser Donnerstag-Blumenhorso und Feuerwerk**  
**17. bis 21. Juli und 25. bis 29. Juli Filmwoche**  
**Am 15. und 16. Juli singt der Don-Kosaken-Chor im Kurgarten**  
**Badeverwaltung Zoppot.**

Soeben erschienen:  
**Lösung**  
der  
**Wohnungsfrage**  
von Johannes Buchholz.

Durch diese Schrift soll der Fortwursterei in der Wohnungsfrage ein Ende bereitet werden. Der Verfasser betrachtet sie als Grundlage für die Anarbeitung des neuen Gesetzesentwurfs eines Wohnungsgesetzes. Keine hochverzinlichen Anleihen, sondern Bildung zinsfreien langfristigen Geldkapitals im Freistaat selber. Nur mit diesem sollen jährlich etwa 800 Kleinhäuser mit Gärten erbaut werden. Diese bis auf den Ursprung schürfende und dann neu aufbauende Schrift kann niemand entbehren, der endlich eine Lösung der Wohnungsfrage ersehnt.

Preis 1.50 Gulden  
Zu beziehen durch die  
**Buchhandlung der Danziger Volksstimme**

**Uhren-**  
**reparaturen**  
**J. Narzynski**  
Tischlergasse 41

**Verkauf**  
neu, ungebrauchtes  
Rinderbettst. mit  
Preis 28 G., 1. v. f.  
Waffelgasse 21, 2.

**Hydrant**  
mit elektr. betriebener  
Heißwasserheizung  
billig zu verkaufen,  
Waffelgasse 21, 2.

**Glasiert**  
mit Schmelzglas  
9.50 breit, 2.10 hoch,  
billig zu verkaufen,  
Waffelgasse 21, 2.

**Wandker-Göten**  
verkauft in verfertigten  
Größen, ständig  
zu haben.  
Schloßerei  
Langgasse 60, 2. v. f.

**Elek. Kleinfuhr**  
Bertke 130 G., 1. v. f.  
Sportwagen mit Bettd.  
33 G., ar. Schloßerei  
30 G., alt. Kleinfuhr  
glasierter 15. v. f.  
Rinderbettst. mit Matr.  
25 G., 1. v. f.  
bettd. ohne Matr. 15. v. f.  
15 G. Heißwasserheizung  
abends p. 6-8 Uhr.  
Waffelgasse 21, 2.

**Glasiertes**  
mit Schmelzglas  
9.50 breit, 2.10 hoch,  
billig zu verkaufen,  
Waffelgasse 21, 2.

**Wandker-Göten**  
verkauft in verfertigten  
Größen, ständig  
zu haben.  
Schloßerei  
Langgasse 60, 2. v. f.

**Elek. Kleinfuhr**  
Bertke 130 G., 1. v. f.  
Sportwagen mit Bettd.  
33 G., ar. Schloßerei  
30 G., alt. Kleinfuhr  
glasierter 15. v. f.  
Rinderbettst. mit Matr.  
25 G., 1. v. f.  
bettd. ohne Matr. 15. v. f.  
15 G. Heißwasserheizung  
abends p. 6-8 Uhr.  
Waffelgasse 21, 2.

**Auktion Fleischerstraße 7**  
Freitag, d. 6. Juli 1928, vorm. 10 Uhr.  
wird im Auftrag wegen Un-  
nützlich gebrachte, alte Mobil-  
ar. a. gute Gegenstände öffentlich meist-  
bietend versteigert:  
Modernes Speisezimmer,  
Eiche, bestehend aus: elegantem Es-  
stisch, vier Stühle, Speisetisch,  
hochleuchtende Lampe, Leinwand,  
weisses Schlafzimmer,  
bestehend aus: 2 eiserne Bettstellen  
(Madrats) mit Matratzen, Kleider-  
schrank, Waschtisch mit Spiegel,  
Stühle,  
1 Pianino,  
Kügel, Pfeife u. Karaffe (Eiche),  
Glaseloge, Rauchglas (Mit-Dana),  
verschiedene Uhren, elektrische Gesen-  
denleuchte, Spiegel, Tischlampe für Gesen-  
denleuchte, ein. Radiopar. für  
Fernempfang;  
einer Tisch-Lamppe,  
sehr neu, alte (1 x 1 m) a. a. gute Lein-  
wand, Gemälde, brauner wertv. sel-  
tene Porzellan, Kristallgeschloß,  
Silbergeschloß, 10. v. f. Schmuckstücke,  
1. v. f. Silbergeschloß, 10. v. f. Schmuckstücke,  
Glas-, Porzellan- und Silber-  
geschloß, 10. v. f. Schmuckstücke,  
Schmuckstücke,  
bestehend aus: 2 eiserne mit Mar-  
morpelplatte u. Glaseloge, wie einge-  
baut mit Eisenarm und and. v. f.  
Gerner wegen Aufgabe des Verkaufs  
wegen des hohen, 2. v. f. Schmuckstücke,  
Schloß, 10. v. f. Schmuckstücke,  
Schmuckstücke eine Stunde vor der  
Auktion.

**Siegfried Weinberg**  
vereidigter Auktionator,  
gerichtlich vereidigter Sachverständiger für  
Kauf- und Verkaufsgeschäfte für die  
Gerichte der Freien Stadt Danzig.  
Büro: Altmühlgraben 48.  
Fernsprecher 268 33.  
Auktionsanfragen u. Versteigerungen schriftl.  
Berichte werden gewährt.

**Drucksachen**  
für Behörden und  
Private fertigt schnell  
und preiswert an  
**Buchdruckerei und  
Verlagsgesellschaft H.**

**Vertrag des Bibliographischen Instituts, Leipzig**  
Soeben erscheint  
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:  
**MEYERS LEXIKON**  
12 Halbbänder  
Über 180000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund  
5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T.  
farbige Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk  
durch jede gute Buchhandlung  
und erhalten dort auch kostenfrei  
ausführliche Ankündigungen

Gros. h. h. h. Bett-  
st. mit Goldrahm.  
sehr bill. zu v. f.  
Edelst. u. Holz m.  
Matr. 16 G., a. v. f.  
Seiffersg. 43, 1.

Patentierete Bett-  
st. mit Goldrahm.  
sehr bill. zu v. f.  
Edelst. u. Holz m.  
Matr. 16 G., a. v. f.  
Seiffersg. 43, 1.

2 Bettstellen  
mit Matratzen,  
eif. Rinderbettst.  
zu verkaufen,  
Dominikswald 2,  
Burb.

**Vertrag des Bibliographischen Instituts, Leipzig**  
Soeben erscheint  
in siebenter, neubearbeiteter Auflage:  
**MEYERS LEXIKON**  
12 Halbbänder  
Über 180000 Artikel auf 21000 Spalten Text, rund  
5000 Abbildungen und Karten im Text, über 1000 z. T.  
farbige Bildtafeln und Karten, über 200 Textbeilagen  
Bd. I, II, IV bis VII kostet je 30 Rm., Bd. III 33 Rm.

Sie beziehen das Werk  
durch jede gute Buchhandlung  
und erhalten dort auch kostenfrei  
ausführliche Ankündigungen

Gros. h. h. h. Bett-  
st. mit Goldrahm.  
sehr bill. zu v. f.  
Edelst. u. Holz m.  
Matr. 16 G., a. v. f.  
Seiffersg. 43, 1.

Patentierete Bett-  
st. mit Goldrahm.  
sehr bill. zu v. f.  
Edelst. u. Holz m.  
Matr. 16 G., a. v. f.  
Seiffersg. 43, 1.

2 Bettstellen  
mit Matratzen,  
eif. Rinderbettst.  
zu verkaufen,  
Dominikswald 2,  
Burb.

**Fahrräder**  
nur  
erstklassige  
deutsche  
Marken  
Kleinste Anzahlung  
Wochenraten 5.- G.  
Mantel und Schläuche  
Zubehör und Ersatzteile  
kaufen Sie bei:  
**Max Willer, DANZIG**  
nur I. Damm 14  
• staunend billig •  
Reparaturen sauber und schnell

**Sofstermöbel**  
Klubgarnituren sowie Chaiselongues, mit  
auch ohne Bettkasten, Sofas, Spiralschalen  
u. Auflegematratzen, Reparatur schnellstens  
**NETH, Samtgasse 67**

**Lehnert & Bastian**  
Altstädtischer Graben 7/8 (Nähe Holzmarkt)  
**Elektr. Beleuchtungskörper**  
Wasserleitungs-, Kanalisations-, Heizungs- und elektr. Anlagen